

In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei E. H. Meitz & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei J. Meitz, in Breslau bei H. Meitz, in Breschen bei J. Meitz.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 73.

Das Abonnement auf diese Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4/5 Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 45 Pf. Die Postgebühren nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 30. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum, Resten verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien, bei E. H. Meitz & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Göttingen beim „Invalidendank“.

Abonnements auf die Posener Zeitung für die Monate Februar und März werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 64 Pfg., sowie von sämtlichen Distributoren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans

„Ein Spiel des Zufalls“

unentgeltlich nachgeliefert.

Expedition der Posener Zeitung.

Die Demokratisierung der Gesellschaft.

Als wir jüngst drei Unwahrheiten, welche sich neuerdings mit fast erschreckender Kühnheit breit machen wollen, näher beleuchteten (Pos. Ztg. Nr. 49), mußten wir des Raummanget halber von der dritten Entwicklung Abstand nehmen, versprochen aber, das Fehlende recht bald zu ergänzen. Die Fortschrittler sind nicht Republikaner, das ist jetzt im Gegensatz zu einem öffentlichen Ausruf, welches einmal von einem angesehenen freikonservativen Minister-Vertreter unterzeichnet wurde, genügend und offiziell anerkannt, aber sie sollen durch ihre Art und Weise, politische Geschäfte zu vollziehen, zur Republik hinführen, und darum für dieses angeblich nächste Stadium ihrer Thätigkeit schon jetzt verantwortlich gemacht werden. Da sich, so meint man, in Deutschland ohne revolutionäre Bewegungen die Republik nicht etablieren lasse, so seien die Fortschrittler und in ihrem Gefolge die Sezessionsisten Revolutionäre erster Hand, die zu unterdrücken oder aus der Volksvertretung auszuschließen sich Jedermann bestreben müsse, welcher Verdienste um Thron, Altar und Gesellschaft sich erwerben wolle. Wie unbegründet diese Schlussfolgerungen auch sein mögen, sie finden nicht nur an Herrn von Münnigerode und Genossen gläubige Adepten, sondern auch namentlich an einer nicht unbedeutenden Anzahl junger Männer, die sich den Staats- und Kirchendienst zum besonderen Felde ihrer Thätigkeit erwählt haben.

Wir haben zwar unbestritten vortreffliche Schulen und ganz vorzügliche Historiker; wir lernen auch viel und mancherlei aus großen und kleinen Weltgeschichten, aber das, was man Demokratisierung der Gesellschaft nennen muß, scheint wenig begriffen zu werden. Man weiß nicht oder will nicht wissen, daß zu allen Zeiten und bei allen Völkern die Gewalt und die Herrschaft gleichwie der Besitz und der Lebensgenuss ebenso nach und nach immer mehr geteilt worden sind in gleichem Schritte mit der Arbeitsleistung der einzelnen Klassen, unbefürchtet, ob große oder kleine Staatswesen in Betracht kommen oder ob diese von Königen oder Präsidenten, Konsuln oder Archonten beherrscht wurden. Auf Themistokles und Simon folgten in Athen Perikles und Kleon der Gerber mit ihrem ganzen demokratischen Anhang. In der römischen Republik ging die Herrschaft von den Patriziern auf die Plebejer über und dann folgte zur Abwechslung die erleuchtete Despotie eines Augustus und Tiberius, aber die Demokratisierung der Gesellschaft schritt weiter vor, und gerade die genannten Gewalt Herrscher haben in langen Zeiträumen der ausgemessenen Monarchie die ersten ruhigen Augenblicke gewährt. Ähnliches wiederholte sich im Mittelalter in den emporstrebenden Städten, in denen die Geschlechter mit den Zünften in ewigem Hader lagen. Gleiches erlebte unsere Zeit, als die Ständewirtschaft begraben und durch Volksvertretungen — Parlamente — ersetzt wurde, während zugleich der antebellumistische Unterthan in den modernen Staatsbürger sich umwandelte.

Die berühmte Erscheinung wird also wohl mit der Frage noch Königtum oder Republik nichts zu schaffen haben. Sie zeigt sich in dem monarchisch regierten England und in dem vorläufigen Deutschland ungefähr in gleicher Weise wie in Frankreich, mag dasselbe nun demokratisch-kaiserlich oder demokratisch-republikanisch regiert werden. Sie erscheint wie in einem Brennpunkt in der großen transatlantischen Republik, nicht minder aber auch in dem kosakisch regierten Rußland, wenngleich hier noch in tiefe Nacht getaucht, weil dieses Land seine Liberalen und Fortschrittler massenhaft nach Sibirien zu entsenden vermag.

Den Fortschritt in der Weltgeschichte vertreten zu allen Zeiten und überall die wahrhaft liberalen Männer, welche bestrebt sind, die Persönlichkeit der Einzelnen sicher zu stellen und ihrer Arbeit Raum zu eröffnen, allgemeines Recht zu schaffen und Würden und Ehren gleichmäßig zugänglich zu machen. Glück

das Land, in welchem die notwendigen Umwandlungen ohne gewaltsame Eruptionen sich vollziehen, sich vollziehen unter der Mitwirkung der Bevorrechteten, die erleuchtet durch eine „Erleuchtung ohne Gleichen“ den Forderungen einer neuen Zeit und eines höheren Kulturstandes gewissenhaft entgegenkommen, indem sie allzu scharfe Uebergänge durch mäßigen Widerstand und wohlangebrachte Nachgiebigkeit vermeiden. Wo aber die gedachten Eruptionen stattfanden, da waren es nicht die liberalen Parteien, welche das ihnen folgende ungeheure Elend verschuldeten, sondern ihre schwachherzigen Gegner, die von der Erleuchtung verlassenen Bevorrechteten, die privilegierten Stände mit ihren Ueberläufern aus den gegnerischen Lagern oder aber die reaktionären Restauranten, welche nicht anstanden, auch den Thron und die höchsten Staatsgewalten in ihren Sturz mit hinabzugleiten.

Nach unserm Bedürfnis hat es in den letzten 100 Jahren drei große Momente von weltgeschichtlicher Bedeutung gegeben. Es war in der Nacht des 4. August 1789, als französische Notabeln, Adel und Geistlichkeit, in der kombinierten Reichsversammlung der Forderung des dritten Standes nachgebend, eine Welt voll Unrecht, Druck und Gewalt, voll Ungeheuerlichkeit und Grauel aller Art mit einem Worte vernichteten. Es war sodann nach der Schlacht von Leipzig, als drei gekrönte Häupter in freudiger und dankbarer Genugthuung über den vom Himmel verliehenen Sieg ihre Völker glücklich zu machen feierlichst versprachen durch die Erlösung von denselben Fesseln, die man in Frankreich hatte abschütteln wollen. Es war endlich im Königsjoch zu Versailles 1871, als das deutsche Kaiserthum neu ausgerichtet wurde in Gegenwart der deutschen Fürsten nicht minder wie in Gegenwart des deutschen Parlamentes, wo wiederum die Befreiung der Menschheit von den „historischen Flagen“ verkündet wurde. Die ersten beiden Momente hat man tief herabzubringen vermocht, von dem dritten wollen wir hoffen, daß Wahrhaftigkeit und Einfluß der Herrscher, wie es ein Mal von hoher Stelle ausgesprochen worden, das neue Evangelium verwirklichen.

In solchen Gedanken verlor sich uns das Gesehene. Andere deuten dasselbe anders. Der Recht hat, darüber werden die nächsten Jahrzehnte, wenn die jetzt neu eingeleiteten Entwicklungen weit genug vorgeschritten sind, entscheiden. Nur über einen Streitpunkt, der den sogenannten Parlamentarismus betrifft, möchten wir uns noch einige Bemerkungen erlauben. Der Parlamentarismus hat zur Zeit mehr denn je die wichtige Aufgabe zu erfüllen, staatliche Streitfragen zu schlichten, historische Parteilichkeiten zu veröfentlichen, der Gesetzgebung den nationalen und kulturellen Weg zu zeigen und die Belastung der Staatsbürger nach den Gesetzen der ausgleichende Gerechtigkeit zu normieren. Diese Fragen können auch einzig und allein nur durch den Parlamentarismus gelöst werden, der seiner hohen Aufgabe sich wohl bewußt, besseres zu thun hat, als Ministerien zu führen oder zu stürzen, und das Recht der Krone, sich ihre Räte dort zu wählen, wo sie am besten und ersten zu finden sind, in Frage zu stellen. So etwas will nicht einmal das mächtigste Parlament der Welt, das Haus der Gemeinen in England. Hier wählt die Krone ebenso freiwillig ihre Minister wie anderwärts. Daß letztere meist aus den Reihen der Parlamentsmitglieder genommen werden, ist eine zufällige Nothwendigkeit, eine Accidens, weil alles was Staatsmann ist und sein kann, in England nur im Parlamente sich findet.

Es wird endlich hohe Zeit, daß gewisse konservative Stimmen im lieben Deutschland aufhören, Gespenster zu jähren, die nicht mehr existiren. Ihr Parlamentarismus macht endlich Niemanden mehr gruseln, wohl aber sagt man sich überall heimlich und öffentlich, es ist gut, daß wir eine Stelle besitzen, an der die großen Fragen der Staatsverwaltung mit Offenheit und Freimuth besprochen werden, eine Stelle, die wir uns aber deshalb rein und klar erhalten müssen durch unbeeinträchtigte Wahl. Die Art des Konservatismus, welche auf Verbächtigung ihrer Gegner hinausgeht und dem Kampf mit gleichen und ehrlichen Waffen einen andern, der auf zufällige Machtverhältnisse sich stützt, substituieren will, hat wohl den Boden im Volke verloren. Das ist nicht minder wahr, als daß einige augenblickliche Erfolge für schwache Gemüther einen andern Schein befürworten. Wir behaupten aber zum Schluss, daß die liberalen Gedanken mit der sozialpsychologischen Erscheinung der Demokratisierung der Gesellschaft sich von selbst einstellen, daß diese eine ewige und stets wenn auch in veränderter Form wiederkehrende Thatsache bleibt, somit also für das Mißgeschick der Regierungen nur diejenigen verantwortlich zu machen sind, welche von der genannten Thatsache keinen Begriff haben oder sie gewaltsam niederdrücken wollen.

Das Begräbniß Eduard Lasfer's.

Seit dem Gingange Walder's hat Berlin keine solch grandiose Trauerkundgebung gesehen, wie die Leichenfeier für den toten Volksmann Dr. Eduard Lasfer. Hatte man auch auf eine große Betheiligung gerechnet und danach alle Anstalten getroffen, so überbot doch der Jubel des Publikums zu der Bestattungsfeierlichkeit alle gehegten Erwartungen. Die ganze Bevölkerung nahm Theil an dem

Trauerakt für einen Mann, der, mitten im Volke stehend, seine besten Kräfte für das Wohl des Volkes aufgebraucht hat. Dem erwarteten riesigen Menschenstrom entsprechend, hatte die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung großartige Vorbereitungen getroffen und ein bedeutendes Contingent von Schutzeinheiten zu Fuß und zu Pferde gestellt, welche den stark anwachsenden Menschenstrom in die richtigen Bahnen lenkten. Die Synagoge war schon von früh an von einer dichten Menge von Neugierigen aus allen Gesellschaftsklassen umstellt und mit jeder Viertelstunde wurde die Menschenmauer kompakter, während der Zutrom in die Synagoge gleichfalls gewaltige Dimensionen annahm. Kurz nach 10 Uhr begann der Aufmarsch der politischen, Bezirks- und Arbeitervereine mit Musikcorps und Fahnen, welche sich in langen Zügen von ihren verschiedenen Sammelplätzen aus zu der Trauerstätte begaben. Alle Vereine, in welchen sich das freisinnige Bürgerthum Berlins zu sammeln und zum Kampfe zu organisiren pflegt, waren durch Deputationen vertreten; da fehlte kein Wahlverein, kein Bezirksverein, nicht der Arbeiter- und der Handwerkerverein und keine der sonstigen Vereinsbildungen, welche die Wahlkämpfe für den Landtag wie Reichstag in so reicher Fülle zeitig haben, und so repräsentirte denn diese freiwillige Ehren-Gesorte ein gut Theil des politischen Lebens von Berlin. — Die jüdische Hülle des Verewigten war unmittelbar vor dem mit Lorbeerbäumen dicht besetzten Hochaltar aufgebahrt. Die zu letzterem führende Straße glich einem hängenden Garten. Der Sarg war vollständig erdrückt von der Fülle herrlicher Kränze und Palmenzweige. Kränze hingen an den florumbilligten Kandelabern, Kränze breiteten sich am Ende des Katafalques aus. Auf der oberen Seite lagen die Kränze Amerikas und Bremens, ein prachtvolles, von zwei Tauben gehaltenes Blumenkissen enthielt eine sinnige Widmung, ein gleiches mit zwei Tauben geschmücktes Blumenkissen bildete am Fußende des Sarges den Abschluß der Blumenbekleidung. Da lagen die prachtvollen Kränze der liberalen Vereinigung, der Stadt Berlin, des Reinigen'schen Wahlkreises, dessen Deputirter auf sammetnem Kissen einen silbernen Lorbeerkranz zu den Füßen des Verewigten niederlegte, Kränze aus Magdeburg, Halle, aus Sachsen und Anhalt, aus München und Augsburg, dann ein prachtvoller Kranz des Vereins „Berliner Presse“, ein solcher des Berliner Arbeitervereins mit schwarz-roth-goldener Schleife, zahllose Kränze der Berliner Vereine und persönlicher Freunde des Verstorbenen — alle in riesigen Dimensionen und mit prächtigen Widmungsschleifen geschmückt. In der nächsten Nähe des Sarges hatte der aus Amerika herübergekommene Bruder des Entschlafenen und die übrigen Familienglieder Platz genommen, das weite, etwa zweitausend Personen fassende Mittelschiff und die Emporen wurden angefüllt mit einer alle gesellschaftlichen Kreise umfassenden Trauerversammlung. Namen zu nennen ist fast unmöglich, denn man müßte die Gänge der Mitglieder unserer parlamentarischen Körperschaften und den größten Theil der Gesellschaft Berlins namentlich herabzählen. Von den Ministern war, soweit wir überblicken konnten, Niemand anwesend, dagegen bemerkte man mehrere Ministerialbeamte, die früheren Minister Delbrück, Camphausen und Söbberich, den griechischen Gesandten Hangabé, den amerikanischen Gesandten, die Geh. Räte Bonis, Michaelis und Behrenpfennig, den Präsidenten des Landgerichts, Bardeleben, den Geh. Rath Dr. Starke, den Prof. Dr. Bessler, den Staatsminister A. D. von Bernuth, den Magistrat von Berlin in statlicher Zahl unter Führung des Oberbürgermeisters v. Fockenberg und des Bürgermeisters Dunder, ebenso den größten Theil der Berliner Stadtverordnetenversammlung, die Prediger Dr. Thomas und Dr. Visco, die Präsidenten des Reichstages, Levetzow, Ademann und Stengel, das Gesamtpräsidium des Abgeordnetenausschusses, Mitglieder des Parlaments von allen Fraktionen, u. A. die Abgeordneten Windthorst, Lieber, v. Behr-Schmolow, zahlreiche Vertreter der liberalen Vereinigung, der Fortschrittspartei und der Nationalliberalen, eine Deputation der freien wissenschaftlichen Vereinigung in vollem Wuchs, Vertreter hiesiger künstlerischer, wissenschaftlicher und kommerzieller Kreise u. c. Auch die Damenwelt war sehr zahlreich vertreten.

Die Feier begann mit der vom Synagogenchor gesungenen Motette: „Der Mensch, wie Groß sein Tage“, dann hielt der Rabbiner Dr. Frankl die Leichenrede, welche etwa folgenden Gedankengang hatte: „Zur Ruhelage Deines Heiligtums, König der Ehren, tragen wir heute die Bahre des auserlesenen Genossen, der, ein Meister der Rede, nur den Heilighütern der Menschheit sein Wort gereicht. Als von jenseits des Meeres die Schmerzensstunde zu uns überbrang, Eduard Lasfer sei nicht mehr, er, der zur Rückkehr in die Heimath sich rüstete, sei zur ewigen Heimath eingewandert, da trat zu der allein schon tief bewegenden Thatsache, daß Deutschland eines seiner besten Söhne, die Menschheit eines selbstlosen, hingebungsollen Förderers verlustig worden, noch auch die besondere, schmerzliche Empfindung hinzu, daß der, in dem jeder Athemzug dem Vaterlande gegolten, dessen Jünglingsstamm Deutschlands Freiheit und Einheit, dessen Mannesarbeit Deutschlands Einheit und Freiheit zum Inhalt hatte, auf fremdem Boden, fern von seiner Heimath, sein edles Leben aushauchen mußte. Aber die gastliche, der untrüben befreundete Nation, auf deren Boden unser Theurer sein ruhmvolles Dasein beschloß, ehrte und betrauerte in ihm auf so auszeichnende Art den großen Sohn Deutschlands, den wackeren Streiter für Recht und Freiheit, den unermüdeten Fortbilder der Menschheit, daß wir nun, da seine sterblichen Reste der heiligen Mutter Erde wiedergegeben werden, mit dem Volke des Sternenhimmels in einen edlen Wettbewerb einzutreten haben, um den zu ehren und zu betrauern, der, bedürfnislos wie die Weisen der Vorzeit, die reiche, gottverliebte und durch unausgesetztes Ringen nach Selbstvervollkommenung zu seltener Höhe angeheigerte Kraft allein dem Dienste und der Pflege des Volkswohls gewidmet hat. Redner gab hierauf in großen Zügen ein Lebensbild des Verstorbenen, ein Bild von seinen idealen Zielen, seinem Ringen und Kämpfen, und zeigte, wie Eduard Lasfer ohne äußere Hilfe, allein durch seines Geistes Kraft, zu jener Höhe sich emporgerungen, die seinem Namen Unsterblichkeit sichert in der Geschichte des einigen Deutschlands. Ihn begleitete das Wort des Psalmisten: „Und dies sei Dein Schmuck: ziehe einher und dringe durch für Wahrheit in Sanftmuth und Gerechtigkeit und Großes wird Dir zeigen Deine Rechte!“ Sein höchstes Ziel waren Wahrheit und Wahrhaftigkeit; sie wurden zum bestimmenden Grundzug seines Wesens, in seiner persönlichen Bedürfnislosigkeit und Unabhängigkeit lag das Geheimnis seines Einflusses und Erfolges, in dem tiefstlichen Ernst seiner Rede begründete sich die hinreißende Gewalt seines Wortes. Galt's dem Frieden, der Veröhnung und Einigung — und dafür ergriff er am liebsten das Wort — dann goß Wahrheit

ihm Anmuth auf die Lippen; galt's jedoch einer ernsten, schweren Rüge, galt's einzutreten für die verkehrte Gerechtigkeit des Staates oder der Gesellschaft, dann wurde sein Wort zu einem verwundenden Pfeil, der aber sicherlich dem eigenen feinfühlenden Gemüthe den tieferen Schmerz bereitete. Er konnte irren — denn, ein Sterblicher, war er dem Irrthum unterworfen — aber niemals vermochte er zu demänteln, was seine Ueberzeugung war. „Durch Wahrheit zur Wahrheit!“ Diese das Ziel und jene der Weg. Nach diesem echt religiösen Grundsatze bildete und erzog er unablässig sich selbst, danach wollte er auch die Gesellschaft bilden und erziehen helfen. Sanftmuth und Gerechtigkeit waren in ihm zu schönem Bunde vereinigt; durch die Verbindung des Rechtsfreundes und des Menschenfreundes in seiner Person übte er auf die Gesetzgebung des Landes wie des Reiches einen bestimmenden Einfluß aus. Wie die hehre Rechts-idee selbst ihm majestätisch unnahbar schien, so galt ihm auch jedes Einzelgesetz, so lange es Rechtens bestand, als unantastbar in seiner Verbindlichkeit. Dagegen war er bei der Bildung eines neuen Gesetzes erfüllt vom Geiste der Milde und Liebe, besetzt von Vertrauen und Zuversicht zur angeborenen Güte der Menschennatur. Er bot eine Fülle von Kenntnissen und Erfahrungen aus der Sittenlehre auf, um in der Gesetzgebung und durch die Gesetzgebung im Volke sittliche Triebe zu erwecken. Dieweil er die Lebensgeschichte seines Volkes kannte und nachempfinden, war ihm jede Zwangsmassregel, jede harte Ausnahmebestimmung, jede gebärgige Auszeichnung, wenn sie auch treffen mochte, etwas tief Schmerzlich und er hielt und wußte sich auch frei von jeder Antheilnahme daran. So stand er da, gleich geehrt von Freund und Feind, denn Freund und Feind erkannten, daß er rein, lauter, maßlos war; er that das, wie sich Judenthum, Vaterlandsliebe und Menschenthum zu schönem Dreiflang vereinigen können. Er hat ausgerufen den nimmer ruhenden Erdenkampf. Bei seinem Scheiden hinterläßt er uns das Vermächtniß: „Schließt Euch innig zusammen in Freimuth und Geduldi und wirkt für's Vaterland, für die Menschheit. Arbeitet nicht um Lohnes, Dankes und Ehre willen, sondern um Wahrheit und Gerechtigkeit — um Gottes Willen! Und wäre sie noch so trübselig, die Zeit, laßt den Rath nicht sinken und verliert nicht den Glauben an die Menschheit, denn zuletzt triumphirt die Liebe und das Recht!“

An die Predigt schloß sich der Gemeindegesang, in welchem die Verdienste des Verstorbenen gepriesen wurden: „Herrliches ist ihm gelungen — Durch des Geistes Kraft und Glanz — Jahr um Jahr hat er gerungen — Und erstritten Kranz um Kranz.“ — Dann widmete Friedrich Rapp als langjähriger Freund und Genosse des Verstorbenen und gleichzeitig als ehemaliger Bürger der Vereinigten Staaten dem treuen Streiter für Recht und Freiheit einen kurzen, warm empfundenen Nachruf, einen letzten Scheidegruß Namens seiner politischen Mitkämpfer, und pries die hervorragenden Tugenden des einfachen Mannes und seine hervorragende Bedeutung für Preußen und das Reich, sowie für die Entwicklung unseres gesamten Volkslebens in trefflichen, gedankenreichen Worten.

Wieder erkündete Chorgesang, dann wurde der Sarg hinausgetragen auf den im Seitenhofs wartenden Leichenwagen und der imposante Leichenzug setzte sich in Bewegung. Vor dem Leichenwagen schritt ein Musikkorps, dann der Handwerkerverein, der Arbeiterverein, die Vertreter des ersten und zweiten Reichstagswahlkreises, dann folgte der Leichenwagen, der von Palmsträgers eskortiert wurde. Ihm folgten unmittelbar die Geistlichen, die Familien-Angehörigen, die Vertreter der Parlamente, die Deputationen, wieder ein Musikkorps, dann die Zugehörigen des dritten und vierten Reichstagswahlkreises, welche durch ein weiteres Musikkorps von denen des 5. und 6. Wahlkreises getrennt waren, und endlich eine lange Wagenkette. Unter den Klängen von Trauermärschen nahm der Zug seinen Weg durch die Dranienburger-, die Friedrich-, die Elisenstraße nach dem südlichen Friedhofe auf der Schönbauer Allee. In allen Straßen, welche der Zug berührte, bildete eine vieltausendköpfige Menschenmenge Schaine, die in der Umgebung des Friedhofes zu kolossalen Massen answoll. Die offene Gruft umstanden die Familienglieder und die geladenen Gäste, während die Vereine an der inneren Kirchhofsmauer Aufstellung nahmen. Nach einem letzten Segensspruch des Rabbiners Dr. Naubum und einem rituellen Gebet wurde unter den Klängen von Trauermärschen der Sarg hinabgesenkt in die kühle Erde und die erhebende Feier hatte damit ihr Ende.

Ueber die gestern Abend stattgefundene Feier in der Singakademie berichtet die „Post“. Ztg.: In den Räumen der Singakademie hatten sich alle Diejenigen eingefunden, und alle Plätze bis auf den letzten gefüllt, die sich gedungen fühlten. Zeugnis für die gerechte Würdigung der großen Verdienste des am Mittag zur letzten Ruhe Bestatteten abzulegen. In denselben Räumen sollte die Rede zu Ehren seines Gedächtnisses gehalten werden, in denen er im Leben oft und gern gewohnt hatte, um an den gediegenen Schöpfungen der klassischen Musik die von Arbeit und mannigfacher Beschwerniß des Tages gebrückte Seele zu erheben und den Sinn zu befreien. Es war ein eigener Anblick, diese große Versammlung ernster Männer dicht aneinander gereiht, ohne die sonst gewohnte Abwechselung weiblicher Zuhörerinnen, ohne jeglichen theatralischen Apparat als eine an der Seite der Straße ange-

brachte schmucklose Rednertribüne zu gewahren, wie sie des Beginnes der Feier harrte. Wir unterlassen die herkömmliche Aufzählung der bekannten Namen derer, die erschienen, wie derer, die fortgeblieben waren; diejenigen, die gekommen waren, werden sich nicht erinnern, eine gleichartige rednerische Leistung niemals gehört zu haben und schwerlich werden sie eine gleiche in Zukunft hören. Ein Mendelssohn'scher Psalm, wirkungssooll von dem Krause'schen Kirchenchor vorgetragen, eröffnete den Akt und der Abgeordnete Dr. Ludwig Samberg ergriff die Rednertribüne, um ein Bild von dem Charakter und der politischen Wirksamkeit Laßers zu entwerfen, das in seinem ganzen Aufbau wie in seiner Durchführung so meisterlich durchgearbeitet war, daß es unmöglich ist, die anderthalbstündige Rede in einem flüchtigen Auszuge zu reproduzieren. Denn obgleich, was Samberger sagte, eine Fülle sündender Schlagworte enthielt, so waren sie nirgends anders als im Zusammenhange mit dem streng logischen Gedankengange angebracht. Die ganze Rede war eine Reihensolge der geistvollsten Einblicke in das Wesen des Verstorbenen, die Bedingungen, unter denen er gewirkt und seine Bedeutung für die moderne Entwicklung der deutschen Geschichte. Die sonst so gehaltene Stimmung, die in diesen Räumen zu herrschen pflegte, wurde seltam durchbrochen durch die Rundgebungen eines Beifalls, der von der tiefen Ergriffenheit der Hörer Zeugnis ablegte. Es war keine einseitige Lobrede, die der Vortragende hielt; er sparte keinen Schatten in dem Bilde, das er von dem heimgegangenen Freunde entwarf, und es wirkte darum nicht weniger lebensvoll, sondern um so überzeugender, weil es vor Allem nach Wahrheit und Gerechtigkeit strebte. Als der Redner geendet hatte, erhob sich die ganze Versammlung wie ein Mann und es brach ein Beifallssturm los, der sich kaum beruhigen zu wollen schien. — Nach dem Programm des Abends sollte nach Dr. Samberger Professor Hänel sprechen. Er erklärte sich nach dieser Rede, die in so vollendeter Weise alles erschöpft habe, was zu sagen gewesen, außer Stande noch das Wort zu nehmen. Unter den Klängen eines ernsten achtsätzigen Gesanges trennte sich die Versammlung in einer innern Bewegung, die in den Gemüthern der Teilnehmer noch lang nachklingen wird.

Deutschland.

N.L.C. Berlin, 28. Jan. In die Beurtheilung des Organismus von Berufs-Genossenschaften, wie ihn die Grundzüge zum Unfallversicherungsgesetz aufstellen, ist durch den bekannten Artikel der „Provinzialkorrespondenz“ ein verwirrendes, der Sache selbst keineswegs förderliches Moment hineingebracht worden. Man muß anerkennen, daß der große Apparat dieser Genossenschaften in keinem Verhältnisse steht zu der höchst beschränkten Aufgabe, welche ihm die „Grundzüge“ mit der Fürsorge für nur fünf Prozent der Betriebsunfälle zuweisen, und sucht deshalb nach einer außerhalb der Zwecke des in Rede stehenden Gesetzes liegenden Rechtfertigung dieser Organisation. Das ließe sich hören, wenn man greifbare Ziele anzugeben wüßte. Statt dessen glaubt man sich mit ein paar allgemeinen Sätzen ohne jeden bestimmten Inhalt abfinden zu können. Was kann man sich nicht Alles unter dem Lösungsworte: „Korporative Organisation der Industrie“ vorstellen! Wir unsererseits gehören keineswegs zu denen, welche dieses Wort in Dausch und Bogen zurückweisen. Wir sind überzeugt, daß, wie auf den verschiedensten Gebieten, so auch auf demjenigen der Industrie unsere Zeit Aufgaben stellt, welche zu bewältigen der Einzelne nicht im Stande ist, zu deren Lösung es einer Vereinigung der Kräfte, kurz der Genossenschaft bedarf. Aber nicht minder sind wir überzeugt, daß derartige Genossenschaften eine vollkommene Zweckentsprechende Wirksamkeit nur dann entfalten werden, wenn sie aus dem freien Entschlusse der Theilnehmenden, aus deren eigener Erkenntnis des Bedürfnisses hervorgegangen sind. Nur wo ein absolut zwingendes Interesse des Gemeinwohls vorliegt, wird es gestattet sein, wenn der Staat nicht die Wahrnehmung desselben aus der Initiative der Zuhilfenahme der Genossenschaft heraus abwartet, sondern mit eigener Hand die entsprechende soziale Thätigkeit veranlaßt. Auf diesen Standpunkt hat sich auch die Reichsregierung z. B. in Bezug auf die Innungsfrage bis heute gestellt. Sie hat die korporative Vereinigung der Handwerks-Genossen als für die unmittelbar Theilnehmenden sehr zweckmäßig, ja sogar notwendig bezeichnet, aber sie hat nicht ein zwingendes öffentliches Interesse anerkennen können und deshalb die Forderung der Einführung von Zwangsinnungen zurückgewiesen. Jetzt muß es scheinen, als ob sie sich in Bezug auf die Großindustrie auf den entgegengesetzten Standpunkt stellte.

Es ist das um so auffälliger, als aus den hier in Betracht kommenden Kreisen niemals in der Weise wie aus dem Handwerkerthum der Ruf nach einer zwangsweisen „Organisation der Industrie“ laut geworden und auch der Zweck einer solchen Organisation durchaus nicht so deutlich wie bei den Handwerksinnungen zu übersehen ist. Im Gegentheil muß behauptet werden, daß in der Großindustrie ihrer ganzen Natur nach das Bedürfnis der Affoziation sich in dem Umfange und in der Bedeutung wie im Kleingewerbe niemals geltend machen wird. Dem gegenüber wäre es um so wünschenswerther gewesen, wenn die Regierungsorgane wenigstens einige Aufklärung über die weiteren Zwecke, für welche die gegenwärtig in Vorschlag gebrachte Organisation geschaffen werden soll, gegeben hätten. Man wird zunächst an die Altersversorgung denken. Aber das Gebiet, auf welches sich diese würde erstrecken müssen, deckt sich nicht mit dem Gebiete des Unfallversicherungsweges. Es giebt großindustrielle Betriebe, in denen die Unfallgefahr gleich Null ist, die also in den Organismus des Unfallversicherungsgesetzes gar nicht werden einbezogen werden, die aber trotzdem wegen ihrer dauernd schädlichen Folgen für die Gesundheit der Arbeiter eine feste Altersversorgungseinrichtung dringend notwendig erscheinen lassen. Man würde also nicht einmal behaupten können, daß der Rahmen der Unfallversicherungs-Organisation auch nur für diesen nachfolgenden weiteren Zweck brauchbar sein würde. Kranken- und Altersversicherung sind Angelegenheiten der gesamten Industrie, während die Unfallversicherung nur für die mit einer besonderen Gefahr des plötzlichen Verunglückens verbundenen Betriebsarten in Frage kommen kann. Somit ließe sich für eine korporative Organisation der gesamten Industrie kaum eine ungeeigneter Unterlage finden, als gerade die Unfallversicherung. Unter diesen Umständen begreift sich, daß die mythischen Andeutungen von den weiteren Zwecken vielfach im Sinne derjenigen ausgelegt worden sind, welche die heutigen sozialpolitischen Strömungen zur Wiederherstellung eines ständischen Organismus benutzen möchten, eines Organismus, der das konstitutionelle System mit seinem „allgemeinen Staatsbürgerthum“ ersetzen soll. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß eine derartige Motivierung der Unfallversicherungsvorlage gleichbedeutend mit ihrer Diskreditierung bei dem gesamten Liberalismus sein würde. Die Frage darf daher lediglich dahin gestellt werden, ob die in den „Grundzügen“ vorgeschlagene Organisation eine notwendige Forderung des speziellen Zweckes der Unfallversicherung sei. Alles andere kann einer Verständigung über das Gesetz nur nachtheilich sein.

Der Reichskanzler hat aus Anlaß eines Spezialfalles den deutschen Bundesregierungen die Mittheilung gemacht, daß denjenigen Privat-Lehranstalten, deren Abgangs-Zeugnisse für geeignet erklärt sind, den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst zu führen, die Befugnis, besonders ausgezeichnete Schüler nach einem vorläufigen Ausfalle des schriftlichen Examins von der mündlichen Prüfung zu dispensiren, nach seiner Auffassung nicht zugesprochen werden könne. Indem der Kultusminister jetzt hiervon die preussischen Provinzial-Schulkollegien in Kenntniß setzt, spricht derselbe in einer Verfügung die Ueberzeugung aus, daß die Schulkollegien bei der ihnen obliegenden Leitung der Abgangsprüfungen an den militärberechtigten Privatanstalten die obige Bestimmung bisher bereits innegehalten und ihre Kommissare eine Dispensation von der mündlichen Prüfung, nach Analogie des bei öffentlichen, bereits anerkannten Anstalten zulässigen Verfahrens, nicht zugestanden haben. Sollte jedoch in einzelnen Fällen eine solche Dispensation bewilligt worden sein, so sei jedenfalls fortan davon Abstand zu nehmen.

Der Kultusminister hat in jüngster Zeit Anlaß genommen, die Bezirksregierungen aufzufordern, den regelmäßigen Besuch der Volksschulen, namentlich auf dem Lande, strengstens zu überwachen und genau die Listen über die Schulversäumnisse zu führen. Den Grund hieran haben die

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Madame Reichert hatte die röthlichen Brauen zusammengezogen, ernste Besorgnis spiegelte sich in ihren Zügen.

„Ich kann nicht bestreiten, daß dieser Plan sehr durchdacht ist,“ sagte sie, „aber Sie scheinen dabei nicht ernst genug die Möglichkeit zu berücksichtigen, daß Dornberg freigesprochen werden könnte.“

„Diese Möglichkeit ist für mich nicht vorhanden!“

„Dornberg ist nicht so schutzlos wie Sie glauben. Der Oberst von Reizenfels wird Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um seinen Pflege Sohn zu befreien, und Dora bringt für diesen Zweck sicherlich ohne Bedenken die größten Opfer.“

„Und was auch zur Erreichung dieses Zweckes von der einen oder andern Seite geschehen mag, ich werde es erfahren,“ erwiderte Sonnenberg ruhig. „Ich brauche Ihnen wohl nicht die Versicherung zu geben, daß ich diesem Zwecke heimlich entgegenarbeiten werde?“

„Das beruhigt mich,“ sagte sie, tief aufathmend und ein zufriedenes Nicken schenkte die dunklen Schatten wieder von ihrer Stirn. „Wenn Dornberg freigesprochen würde, so wäre es nicht unmöglich, daß Dora ihm mit offenen Armen empfinde; bedenken Sie das wohl, mein theurer Freund, die Gefühle eines Frauenherzens sind unberechenbar.“

Herr Sonnenberg erhob sich; sein bleiches Gesicht zeigte einen zuversichtlichen Ausdruck.

„Seien Sie ohne Sorge,“ erwiderte er, indem er mit einer leichten Verneigung ihre Hand abermals an seine Lippen zog. „An diese Möglichkeit ist gar nicht zu denken. Ueberlassen Sie nur die Ausführung dieses Planes einstweilen mir allein, gnädige Frau!“

„Sehr gern,“ nickte sie; „ich will aus der Ferne beobachten, bis Sie mir sagen, daß meine Hilfe Ihnen erwünscht sei!“

„Das ist es, was ich mir von Ihnen erbitten wollte; ich danke Ihnen! Sie gestatten mir wohl, daß ich Ihnen morgen in Ihrer neuen Wohnung meine Aufwartung mache?“

„Sie werden mir willkommen sein!“

Er nahm mit einer nochmaligen Verbeugung Abschied und ging hinaus, und als er das Zimmer verlassen hatte, suchte ein tüchtiger Blick aus seinen dunklen Augen.

„Wie anders würde sie reden, wenn ich enthüllen wollte, was ich weiß!“ sagte er leise, während er langsam die Treppe hinunterstieg. „Daß, man muß zu warten wissen, bis der rechte Augenblick kommt, und er wird auch hier kommen!“

Er warf im Vorbeischießen einen höhnischen Blick auf die Thür des Kabinetts, dankte herablassend für den Gruß des Rassenbieters, der ihm die Hausthür öffnete, und verließ, eine Opern-Arie vor sich hinstummend, mit heiterer Miene das Haus.

6. Kapitel.

Auf dem Ulmenhof.

Der Ulmenhof, das große und schöne Gut des Freiherrn Hugo von Basse, lag eine kleine Stunde von der Stadt entfernt.

Das Herrenhaus mit seinen Delonomiegebäuden war schon sehr alt und man konnte nicht behaupten, daß es auf den Besucher einen imponirenden Eindruck machte.

Dem Freiherrn war von seinen Freunden oft die Frage vorgelegt worden, ob ein stattliches Schloß in modernem Stile, mit großen Fenstern und schlanken Eithürmen, sich an dieser Stelle nicht besser ausnehmen würde als das alte Kastell, aber der Freiherr hatte stets diese Frage mit Entschiedenheit verneint.

Er hätte dies alte gemütliche Haus mit seinen halbkreisförmigen Treppen und Korridoren und den niedrigen, traulichen Stuben nicht gegen das schönste Schloß umtauschen mögen.

Bei unfreundlicher Witterung konnte man sich ja nirgendwoher fühlen als in diesen gemütlichen Räumen, die mit allem Komfort ausgestattet waren, und in der schönen Jahreszeit boten der sorgsam gepflegte Garten und der schattige Park, die hinter dem Kastell lagen, den angenehmsten Aufenthalt.

Wozu auch ein Schloß bauen, das eine enorme Summe Geldes kostete und in das die soliden, alterthümlichen Möbel nicht einmal gepaßt hätten? Der Freiherr war allerdings ein sehr reicher Mann, aber für äußeren Prunk und Glanz gab er keinen Groschen aus, er legte nicht den mindesten Werth darauf; und wie er dachte in diesem Punkte auch seine Tochter. Große und glänzende Feste gaben sie nicht, kamen einige Freunde zu Besuch, so wurden sie mit Herzlichkeit empfangen und bewirthet, größern Verkehr suchten und wünschten sie nicht.

Bera hatte einmal dem Drängen des Vaters nachgegeben und auf kurze Zeit die vornehmen Kreise in der Stadt besucht, sie konnte sich jedoch nicht mit ihnen befreunden und zog sich ohne Bedauern wieder zurück.

Es waren auch häufig junge Herren auf den Ulmenhof heraufgekommen, um mit ihren faden Schmelzeleien das junge Mädchen zu langweilen, aber bis jetzt konnte keiner von ihnen sich rühmen, auf das Herz Bera's einen Eindruck gemacht zu haben.

Reiner? Wie es schien, nein. Aber der Baron, der sehr scharf beobachtete, glaubte die Entdeckung gemacht zu haben, daß Bera nicht so ganz gleichgültig blieb, wenn die Rede auf Kurt von Reizenfels kam. Indessen daraus ließ sich noch kein sicherer Schluß ziehen; Kurt war schon als Knabe oft auf dem Ulmenhof gewesen, er hatte mit Bera gespielt, als sie noch ein kleines Kind war und ihr damals schon manchen Ritterdienst geleistet.

Später waren sie dann wieder jahrelang getrennt gewesen, sehr lange hatte die Herrlichkeit nicht gebauert; Kurt wurde in die Kadetten-Anstalt geschickt und sein Vater um dieselbe

statistischen Ermittlungen über die Vorbildung der zum Heere eingezogenen Rekruten gegeben.

Die dem Bundesrathe gemachten Vorschläge wegen Befestigung der Stellen eines Senatspräsidenten und zweier Räte beim Reichsgerichte, wofür vom Reichstage im Etat 1884/85 38,000 Mark bewilligt worden sind, gehen, dem Vernehmen nach, diesmal von der Reichszentralstelle, dem Reichsjustizamt, aus. Das hängt damit zusammen, daß die Errichtung eines neuen Straffenats damit erfolgt, also eine Verklärung des Reichsgerichts im Vergleich zu seinem bisherigen Bestand. Bei den früheren Veränderungen unter den Mitgliedern des Reichsgerichts pflegten die Vorschläge von denjenigen Bundesregierungen auszugehen, deren Angehörige aus irgend einem Grunde aus dem Reichsgericht ausgeschieden waren.

Bekanntlich sind bereits mit mehreren an das deutsche Reich angrenzenden Staaten, z. B. mit Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, Vereinbarungen geschlossen worden, denen zufolge den beiderseitigen Medizinalpersonen die Ausübung der Praxis in den Grenzgebieten gestattet ist. Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, auch mit der Schweiz einen entsprechenden Vertrag zu schließen, und es ist wahrscheinlich, daß eine bezügliche Vorlage schon demnächst an den Bundesrath gelangen wird.

Nachdem der zwischen der Staatsregierung und der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossene Vertrag wegen Ueberganges des Oberschlesischen Eisenbahnunternehmens auf den Staat die verfassungsmäßige Genehmigung erhalten hat, kommt die den Aktionären zustehende feste Rente von 10 1/2 pCt. abzüglich der schon gezahlten 3 1/2 pCt. von heute ab zur Auszahlung, und zwar mit noch 7 pCt. oder 21 M. pro Aktie. Die Auszahlung erfolgt nach der betreffenden Bekanntmachung der königlichen Direktion nur in Breslau.

Betreffs der Festsetzung des Zeitpunktes für die demnächstigen ersten (zehnmöthentlichen) Übungen der Ersatzreserve I. Klasse ist bestimmt worden, daß an den seit herigen diesbezüglichen Grundsätzen mit der Maßgabe festgehalten wird, daß diese Übungen bei der Fuß-Artillerie ungefähr Anfang September beginnen. Die Bestimmungen über den Termin der zweiten (vierwöchentlichen) Übung bleiben unverändert. Für die dritte (vierzehntägige) Übung, zu welcher Pioniere noch nicht herangezogen werden, bleibt die Zeitbestimmung noch vorbehalten. Übungen Schiffsahrt treibender Mannschaften, event. mit Nachübungen für alle drei Kategorien verbunden, werden erst im Winter-Halbjahr 1884/85 stattfinden. Zur zehnmöthentlichen Übung sollen vorbehaltlich kaiserlicher Bestimmung 15 500 Mann, zur vierwöchentlichen 10 000 Mann und zur vierzehntägigen 8500 Mann herangezogen werden.

Die Meldung, daß in den Gebieten des 1., 2., 5. und 6. preussischen Armeekorps die nothwendigen Maßregeln getroffen worden seien, um den Landsturm mit Uniformen zu versehen, ist zwar sogleich demitirt worden; die französische Presse unterläßt jedoch nicht, diese falsche Nachricht für ihre Zwecke auszunutzen. Die „Rép. Française“ hebt zunächst hervor, daß die erwähnten Armeekorps sich unmittelbar an der russischen Grenze befinden und knüpft daran eingehende Betrachtungen über die Organisation des Landsturms, welcher mit der Reserve der Territorial-Armee in Frankreich verglichen wird. Hervorgehoben wird dann, wie diese angebliche jüngste Vermehrung der deutschen Streitkräfte zum unmittelbaren Resultate habe, daß für die Offensiv-Operationen derselben in Zukunft ein weit größerer Theil der aktiven Armee und der Landwehr zur Verfügung stehen würde. „Dank dieser Bestimmung“ schreibt das Blatt, „sichert sich Deutschland eine beträchtliche numerische Ueberlegenheit auf den Schlachtfeldern.“ Zugleich wird vorgeschlagen, die Reserve der französischen Territorial-Armee, die bisher nur eine sehr ungenügende Organisation erfahren habe, ebenfalls zweckdienlicher einzurichten und die noch fehlende Lücke auszufüllen. Daß die Voraussetzungen dieser Vorschläge durch aus unzutreffend sind, so bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.“, wird von dem gambettistischen Organ verschwiegen. Bei der ungün-

tigen Finanzlage Frankreichs werden freilich alle derartigen Projekte kaum in nächster Zeit verwirklicht werden.

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ brachte vor einigen Tagen eine längere Auseinandersetzung über die allbekannte Thatsache, daß das Preßgesetz, welches die ganze Verantwortlichkeit auf den Redakteur wirft, dem Verfasser des inkriminirten Artikels Gelegenheit lasse, sich der Verfolgung zu entziehen. Die „Germania“ bemerkt dazu recht boshaft:

„Es scheint, daß die „Nordb.“ am liebsten alle bei einer Zeitung betheiligten Personen haftbar machen möchte. Was uns betrifft, so würden wir schließlich nicht viel dagegen haben, wenn die Pflicht der Unterzeichnung jedes Artikels durch den Verfasser statuiert würde — vorausgesetzt, daß unter „Verfasser“ nicht bloß der Zusammensteller der Wörter, sondern der Inspirator der Gedanken verstanden werde, und daß die „Nordb. Allgem. Ztg.“ in der Angabe des wahren Autors mit gutem Beispiel vorangehe. Nebenbei müßte auch bestimmt werden, daß der Verfasser bei Injurienklagen sich nicht hinter seinen militärischen Charakter flüchten kann.“

Den Handelskammern ist bekanntlich die Anforderung zugegangen, sich gutachtlich über die Beseitigung einer Anzahl von Verhelfen, als Wechselstempelmarken etc., zu äußern. Soweit bis jetzt bekannt geworden, haben die meisten Kammern erklärt, daß der Beseitigung dieser Sorten Bedenken vom Standpunkte der Handelsinteressen nicht entgegenstehen, doch haben einzelne sich für Verbeibaltung der Wechselstempelmarken zu 2,50 Mark ausgesprochen, weil diese in verhältnißmäßig großer Anzahl gebraucht werden.

In einer Besprechung der jüngsten Abgeordnetenhaus-Debatten über die Schienensubmissionen hebt die „Weiser Ztg.“ hervor:

„Höchst beachtenswerth aber war eine andere Ausführung des Herrn Vogen, nicht weil sie uns etwas Neues enthüllte, sondern weil sie das offene Eingeständnis eines Schutzgölners enthielt, daß der geschützte Gewerbetreibende den Betrag des Zolls sich als ein ihm gebührendes Extraeinkommen zu Gute rechnet, wenn er den Preis seiner Waare bestimmt. Herr Vogen wollte zeigen, daß die Koalition der Eisenwerke doch so gar arg den Staat nicht ausbeute; ihr letzter Konventionspreis habe nur 139 Mark betragen. Das sei doch sehr glimpflich; denn die Selbstkosten einer Tonne Schienen berechneten sich auf 90 M., die Fracht auf 15 M., der Zoll auf 25 M., in Summa 130 M., so daß neun Mark Reingewinn blieben. Der Zoll von 25 M. wird natürlich vom inländischen Produzenten gar nicht bezahlt, er gehört also auch nicht in die Unkostenrechnung. Der Reingewinn würde, wenn es keinen Zoll gäbe, auf neun Mark sich beschränken, er steigt auf vierunddreißig, weil die Zollstrafe den ausländischen Mitbewerber um fünfundsiebenzig Mark in Nachtheil setzt.“

Am 25. d. Mts. hatten die Deputationen der liberalen Vereine des II. Meiningen Wahlkreises in Gräfen- thal eine Besprechung über die Aufstellung eines liberalen Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl. Wie die „Lib. Corr.“ erzählt, wurde zum Nachfolger Dr. Lasker's Dr. Witte-Rosch in Aussicht genommen, welcher früher bereits den 1. Meßburger Wahlkreis (Grevesmühlen-Hagenow) vertrat, 1881 aber den durch mehrere Jahre gegen ihn fortgesetzten agrarischen Agitationen unterlag. Die zur Beerbigung Dr. Lasker's eingetroffene Deputation hatte den Auftrag, mit dem gleichfalls zur Begräbnißfeier erschienenen Herrn Dr. Witte über die Annahme der Kandidatur zu verhandeln. Dem Vernehmen nach, sind die Verhandlungen ganz im gewünschten Sinne verlaufen, so daß Herr Dr. Witte als liberaler Kandidat für den 2. Meiningen Wahlkreis zu betrachten ist.

In der zweiten sächsischen Kammer wurde gestern der Antrag, die Regierung zu ersuchen, dem gegenwärtigen Landtage noch ein Gesetz vorzulegen, wonach böswillige und schuldbare Steuerresistenten einem Verbot des Besuchs von Schank- und Tanzstätten unterworfen werden dürfen, nach heftigen Angriffen von Seiten des Abg. Bebel zur Schlußberatung verwiesen.

Stettin, 25. Jan. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde Syndikus Giesebrecht mit 52 von 53 Stimmen zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Sangerhausen, 27. Jan. Am Montag verhandelte das hiesige Landgericht in dem Prozesse, welchen die Stadt Sangerhausen auf Grund einer Testamentsklausel gegen die Inhaber der Rittergüter Morungen (Baron v. Eller-Eberstein) und Brücken (Herr v. Trebra)

auf Herausgabe dieser Güter angestrengt habe. Der Anspruch der Stadt Sangerhausen gründet sich darauf, daß die Inhaber der Güter, entgegen den Testaments-Bestimmungen, zur Arrondierung einen bedeutenden Theil von den Grundstücken verkauft haben. Das Landgericht wies die Klage der Stadt ab. (N. P. Z.)

Esberfeld, 26. Jan. Wie der amtliche „Tägliche Anzeiger“ aus bester Quelle erfährt, ist gestern hier festgestellt worden, daß der in Hamburg verhaftete Schriftsteller F. Aug. Reinsdorf, welcher unter dem Verdacht steht, am 29. Oktober v. J. das Dynamit verbrechen in Frankfurt a. M. verübt zu haben, nach den neuerdings ermittelten Thatsachen jenes Verbrechen wohl nicht begangen haben kann. Reinsdorf arbeitete nämlich im Sommer v. J. in einer hiesigen Buchdruckerei unter dem falschen Namen „John Benzenbach aus Baltimore“, erkrankte hier, erhielt am Vormittag des 29. Oktober in einer hiesigen Druckerei aus der Zentralfabrik für Buchdrucker 14 M. ausgezahlt und begab sich alsdann am Mittag nach Barmen zu dem dortigen Vorsteher dieser Kasse, um sich seine Papiere zur Abreise zu holen. Wenn Reinsdorf wirklich am Mittag noch hier war, so konnte er sich um 6 Uhr Abends, als das Verbrechen begangen wurde, nicht in Frankfurt a. M. befinden.

Göttingen, 28. Jan. Professor Dr. Klinkerfues hat sich heute auf der hiesigen Sternwarte erschossen. Ernst Friedrich Wilhelm Klinkerfues, am 29. März 1827 zu Hofgeismar in Hessen geboren, hatte nach dem Besuch der polytechnischen Schule in Kassel im Vermessungsfache Anstellung gefunden, wandte sich aber 1847 auf der Universität Marburg astronomischen Studien zu und wurde 1851 Assistent an der Sternwarte in Göttingen unter Gauß, 1855 Observator und später Direktor derselben. Er entdeckte eine Reihe von Kometen und berechnete die Bahnen derselben. Seine Arbeiten, die sich zumeist auf Berechnungsmethoden beziehen, wurden in den „Astron. Nachrichten“ und den „Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen“ veröffentlicht; außerdem schrieb er eine „Theoretische Astronomie“. Auch auf technischem Gebiete hat sich Klinkerfues durch mehrere Erfindungen bekannt gemacht, namentlich durch die Konstruktion des Bismarck-Hygrometers und eines Gasanzünder, mittels dessen durch Veränderung des Drucks die sämtlichen Straßenlaternen einer Stadt gleichzeitig von der Gasanstalt aus angezündet und ausgelöscht werden können. (Woss. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Eine amtliche Depesche des Gouverneurs von Cochinchina bestätigt das seit einigen Tagen in Paris umlaufende Gerücht, daß Admiral Courbet sich nicht zutraue, vor Eintreffen der erst gegen Ende Februar erwarteten Verstärkungen gegen Bac Ninh vorzugehen. Bei der Bestimmtheit, mit welcher die Eroberung Bac Nings seit Anfang dieses Jahres für die allernächste Zeit in Aussicht gestellt wurde, erregt diese Meldung peinliches Aufsehen. Selbst in französischen Offizierskreisen wird zugegeben, daß die Unthätigkeit des Admiral Courbet die Leistungsfähigkeit des französischen Expeditionskorps in wenig vortheilhaftem Lichte erscheinen lasse. Man spricht wieder von einer englischen Vermittelung auf der Basis, daß Frankreich Sontay und Bac Ninh erhalte, aber auf die Bai von Allong und den freien Verkehr mit Yunnan verzichten solle. Ein englisches Kriegsschiff ist in Hai-Khen-So, dem Haupthafen der Insel Hainan, eingetroffen.

Paris, 27. Jan. Gestern hielten die Lumpensammler in Saale Lewis eine Generalversammlung, welche folgende Tagesordnung annahm: „Die Versammlung des Saales Lewis, bestehend aus 2000 Lumpensammlern, verlangt die Zurücknahme des Erlasses des Präfecten und die Rückkehr zum früheren Stande der Dinge, nämlich das Recht, in den Straßen den Abfall Morgens und Abends auszusuchen.“ Der Hauptredner der Versammlung war der royalistische Deputirte Pierre, welcher die Vermehrung der Vorstellungen und der Proteste empfahl, aber von allen lärmenden Randgebungen abriet, um der Polizei keine Waffen zu geben. Der Präfect Poubelle ist nach wie vor entschlossen seinen Erlaß aufrecht zu erhalten, „weil das schreckliche Elend unter den Lumpensammlern natürlich sei.“

Die aufregende Bewegung, welche in dem Korps der Polizeiergeanten während der letzten Tage herrschte, darf als völlig beigelegt betrachtet werden, dank den Zusicherungen der hierarchischen Chefs der Letzteren, deren berechnete Reklamationen bei der Regierung zu vertreten. Der Chef der Municipalpolizei, Herr Caubet, hat übrigens an die Polizeileutenants einen Erlaß gerichtet, in welchem er diesen befiehlt, ihren Untergebenen zur Kenntniß zu bringen, daß jede Kollektionsmanifestation

Zeit in eine andere Garnison verlegt. Und nach der Trennung waren die Kinder erwachsen und das frühere vertrauliche Verhältnis schien vergessen.

Aber so ganz vergessen war es doch nicht, daß nicht Vera sich seiner erinnern mußte, wenn sie in stillen Stunden auf ihr vergangenes Leben zurückblickte, und auf diese Erinnerung mochte sich auch wohl ihr wärmeres Interesse für den einstigen Jugendgespielen flühen.

So glaubte der Baron und im übrigen ließ er die Dinge ihren Gang gehen. Er schenkte seinem Kinde volles Vertrauen, er wußte, daß Vera, wenn sie einmal den Gatten wählte, keine Wahl treffen werde, mit der er nicht einverstanden sein könnte.

Wie es an jedem Sonntag Nachmittag zu geschehen pflegte, so hatte Vera auch heute gleich nach der Tafel vor dem kleinen Stuhlflügel Platz genommen.

Der Baron saß behaglich zurückgelehnt in seinem hochlehnten, alterthümlichen Sessel und blickte sinnend dem Rauch seiner Cigarre nach. Vor ihm auf dem massiven, mit Silber reich bedeckten Tische standen noch die Dessertschalen und das volle Weinglas neben der halbgeleerten Flasche.

Die Mozart'sche Sonate war beendet, der Baron nickte befriedigt und beugte sich vor, um das Glas zu ergreifen.

„Na, nun noch den „Susarenritt“,“ sagte er heiter, mit einem schelmischen Blick auf das schöne, rosigge Antlitz seiner Tochter, aus dessen feingekürzten Zügen sinniger Ernst und ungetrübte Lebensfreude in harmonischer Vereinigung ihm entgegenstrahlten. „Der Susar, dem er gelten mag, wird wohl bereits auf dem Ritt hierher sein.“

„Wenn ers nicht wieder einmal vergessen hat, daß er uns besuchen wollte,“ erwiderte Vera schmerzend, während sie das braune, lockige Haar aus der Stirn zurückstrich.

„Dann wird der Oberst ihn wohl daran erinnert haben. Ist denn Kurt wirklich so vergeßlich?“

„Gewiß, Papa, sonst würde er nicht seine eigenen Jugend-erinnerungen vergessen haben.“

„Und woher weißt Du, daß dies der Fall ist?“

„Weil er noch nie mit mir darüber geredet hat,“ sagte sie, während ihre Finger leicht über die Tasten glitten. „Ich kann doch diese Erinnerungen nicht zur Sprache bringen.“

„Wenn sie Dich so sehr interessieren, weshalb nicht?“ scherzte er, eine dünne Rauchwolke vor sich hinblasend. „Du warst damals allerdings noch sehr jung; ich glaube Kurt von Reinsfeld ist sechs oder sieben Jahre älter als Du, da magst Du ihm wohl sehr unbedeutend vorgekommen sein.“

„War er damals nicht auch noch ein Kind?“ antwortete Vera mit leisem Vorwurf. „Und wenn ich mich heute noch jüngerer Spiele erinnere, um wie viel mehr müßte er es thun, da er älter als ich war! Wie selten kommt er jetzt noch auf den Almenhof? Und doch weiß er, wie herzlich wir ihn willkommen heißen, wenn er uns die Ehre erzeigt. Aber ich glaube, triftige Gründe halten ihn zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

Konzert Joachim.

Vosen, den 29. Januar.

Das gestrige Konzert des Prof. Dr. Joachim war das erste große Künstlerkonzert dieser Saison, mit Sehnsucht und Spannung erwartet, der Sache würdig, von einem nach vielen Hunderten zählenden Publikum besucht, in seinem ganzen Verlauf glänzend und enthusiastisch und schließlich mit der Anwartschaft auf dauern- den Verbleib der erhaltenen Eindrücke begnabet. Dem bescheidenen, echt künstlerischen Eindrucke, den Joachims Konzertwirksamkeit auf Jeden macht, der unfehlbaren Technik, feinsten Verständnis aller Musikgattungen, dem denkbar vollendetsten Vortrage und dem evident dem Meister innewohnenden großen Styl der Auffassung wird sich wohl Niemandes dafür empfänglicher Sinn verschlossen haben. Joachim ist eben nicht nur ein anderer

als andere Künstler, sondern auch die Werke, die er interpretirt, wachsen unter solcher vollendeter Mühwaltung kongenialer Kräfte. Geradezu Unbedeutendes spielt ja Joachim überhaupt nicht, wie er denn auch beispielsweise gestern durch keinerlei Appell an staunendes Bedürfnis den Enthusiasmus zu reizen brauchte; aber auch das bezeichnendere Gebiet musikalischer Ausdrucksformen, wie beispielsweise Beclairs Sarabande und Tambourin gewinnt an eigenthümlicher Charakteristik und dadurch an spontaner Wirkung. Joachim spielte das Violinkonzert von Max Bruch, Sonate F-dur op. 24 von Beethoven, Barcarolle von Spohr, die eben erwähnte „Sarabande und Tambourin“ von Beclair und zum Schluß eine Romane eigener Komposition und 3 der von ihm für Violine bearbeiteten „ungarischen Tänze“ von Brahms, zu denen der stürmische Beifall des Auditoriums noch einen 4. zu gesellen verstand. Nun denke man sich das Alles in seiner Weise und schuldigen Manier denkbar vollendet wiedergegeben und man hat das Kriterium der vom regsten Beifall dauernd getragenen Leistungen in kürzester, bündigster Form. Daß Beethovens Sonate und Spohrs Barcarolle uns am Zwingendsten dem Künstler innerlich verpflichteten, lag ja mit in der Musik selber. Am Charakteristischsten wußte jedenfalls der Schluß des Konzertes zu fesseln, wo in der national gedachten Romane und Brahms Tänzen nationale Individualität und selbstschöpferische Vertiefung mit entzündenden Rhythmen und genialer Lust sich zusammenfanden, um ächte Stimmungsbilder herausklingend ausklingen zu lassen.

Sehr gefördert wurden die Vorträge des Hochmeisters der Violine durch die schmiegsame, behagliche und diskrete Begleitungs- weise seines jugendlichen Begleiters des Herrn Felix Drey- schock. Herr Dreychock hat gerade in letzter Zeit hier öfters gespielt und einen genaueren Einblick in sein künstlerisches Können ermöglicht. Daß er als treuer begleitender Sachwalter am Klavier von Bedeutung ist, das erweist schon die häufige Inanspruchnahme seiner Person zu solchem Zwecke. Auch gestern, in diesem

berfelsen als ein Akt der Insubordination auf das strengste bestraft werden würde.

Fürst Hohenlohe traf gestern Abend wieder in Paris ein. — Serrano wird im Laufe dieser Woche seine Abberufungsschreiben überreichen. — Die neue Anleihe von 350 Millionen wird am 10. Februar aufgelegt. — Die „Republique Française“ verlangt heute die Organisierung der Reserve der französischen Territorialarmee.

Paris, 27. Jan. Deutscher Beise und Einfuhr deutscher Waaren. In Roubaix sind die Herren Pus aus Köln, Angestellter bei Neirynck-Dewolff, August Hüffer vom Hause Rathon & Strand, B. Bastian, Kommiss bei A. Scoiffery, Adam aus Mainz bei Warem-Benn entlassen worden, dank den Geheeren der chauvinistischen Presse. Fräulein Dubois, Vorsteherin des Instituts Sévigné in Roubaix, hat die preussischen Federhalter, welche die Schülerinnen von einem deutschen Kolporteur gekauft hatten, diesen weggenommen und verbrannt. Wir würden nicht von diesen Vorfällen Notiz nehmen, wenn dieselben nicht bezeichnend wären für die hier fest grassirende Deutscherbeise. Wir bemerken jedoch dazu ausdrücklich, daß, wenn den Deutschen in Frankreich das Leben persönlich immer unmöglich gemacht wird, die deutsche Waareneinfuhr in Frankreich nach wie vor zunimmt.

Paris, 28. Jan. (Telegramm.) Die Deputiertenkammer setzte die Berathung über die wirtschaftliche Krise und die Lage der Arbeiter fort. Der Ministerpräsident Ferry erklärte, er erkenne die Schwere der in Paris herrschenden Krise an, aber es sei schwierig, eine Grundrückstufung zu heilen, welche durch übermäßige Baulust hervorgerufen sei. Es sei jedenfalls nicht zu verantworten, neue Bauten in Angriff zu nehmen. Die Frage, betreffend die Handelsfreiheit, sei für neun Jahre gelöst. Es sei nicht angänglich, daraus fortbauend eine Frage zu machen. Uebrigens sei die Krise nicht eine allgemeine, sondern im Wesentlichen eine auf Paris beschränkte. Zu den Ursachen der Pariser Krise gehöre auch die übertriebene Steigerung der Löhne, welche der Konkurrenz des Auslandes Thor und Thür öffne. Frankreich könne die Grenzen nicht abschließen. Wir exportieren an fabrizirten Artikeln für 1200 Millionen mehr, als wir importieren; es ist unmöglich, die ausländischen Arbeiter auszuschießen, weil wir französische Arbeiter im Auslande haben. Seit sechs Jahren seien 6 Milliarden für Bauten in Paris ausgegeben, welche sich schwer vermiethen, es würde unverantwortlich sein der Baulust weiter zu fördern. Die Kammer dürfe nicht dem Bettelsystem Vorschub leisten, welches sich unter der Form der Kreditöffnung verberge.

Spanien.

Madrid, 23. Januar. Ueber die Persönlichkeiten der neuen Minister werden zahlreiche Einzelheiten veröffentlicht, denen wir das Folgende entnehmen. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo, unter allen Staatsmännern Spaniens einer der bedeutendsten, wenn auch nicht der bedeutendste, ist etwa 55 Jahre alt und kinderlos Wittwer. Er war schon einmal unter Isabella Minister, seine Bekanntheit datirt aber seit der Thronbesteigung Don Alfonso's, dem er ein offenerbiger, wenn auch bisweilen etwas unliebsamer Rathgeber war. Der König ist durch Canovas' Schroffheit mehrfach gekränkt worden, ohne ihm deshalb sein Vertrauen und seine Achtung zu entziehen. Eine andere Belohnung seiner Dienste als durch mehrere Orden hat Canovas stets abgelehnt; er ist nach wie vor bürgerlich, bürgerlich nicht bloß dem Namen und Range, sondern auch den Sitten und Gewohnheiten nach. Der feste und strenge Charakter dieses Mannes laßt nicht gerade zu Aufständen versuchen ein; läme es dennoch dazu, so eignet sich Niemand besser dazu, als Canovas, sie niederzuwerfen. Romero Robledo, der Minister des Innern, hat zwar 1868 zum Sturz Isabellas mit beigetragen, zählt aber, namentlich seit er von der Partei Sagasta's zu denjenigen des Herrn Canovas übergegangen, zu den eifrigsten Anhängern Don Alfonso's. Der Kriegsminister Marshall Quejada zählt etwa 60 Jahre und ist vom Scheitel bis zur Zehe Soldat. Herr Vidal, dem jüngsten Mitgliede des Cabinets — er zählt 38 —, wirkt man flexibel und selbst karitative Gesinnung vor, die allerdings bei einem Minister für öffentliche Arbeiten und Unterricht nicht ganz unbedenklich wäre. Vidal gilt aber als sehr gebildet, was jedenfalls ein Gewin gegen reaktionäre Familienüberlieferungen ist. Der Finanzminister Cos-Gayon ist ein etwa 50-jähriger Finanzmann von streng monarchischer Gesinnung; er hat schon einmal unter Canovas das gleiche Portfeuille bekleidet. Der Justizminister Silvela gilt für einen der gewiegtesten Advokaten, ebenso wie der Marineminister Admiral Polo für einen tüchtigen Seemann. Der Kolonienminister Tejada Baldoiera ist bisher im politischen Leben Spaniens noch wenig

seinem Berufe in der Entfaltung dynamischer Effekte naturgemäß eingebümt, zeichnete er sich durch sein zierliches perlendes Spiel aus, dem ein schmucklos natürliches Empfinden seinen Charakter aufprägt, wie dies namentlich die Wiedergabe der Beethoven'schen Sonate erwies. Den Beethoven'schen Variationen op. 35 fehlte stellenweise die genialere Tiefe der Ausdrucksform, die mannigfaltigere Sprache der Empfindung, und Ähnliches gilt wohl von Chopins C-moll Nocturne; ganz prächtig spielte Herr Dreyschod dagegen die schwierige und anstrengende Staccato-Etude von Rubinstein, deren Wiedergabe beim Publikum ordentlich zündete, eine Leistung, die um so mehr Anerkennung verdient, als sie den Schluß seiner fortlaufenden Produktionen bildete. Mit einer „Barcarolle“ eigener Komposition ließ der Künstler auch von dieser Seite seine reiche Begabung erkennen. Bis auf den Titel, der namentlich nach der vorausgegangenen Barcarolle von Spohr etwas fragwürdig erscheint, erwies sich diese Komposition als ein feinsinniges, temperamentvolles Klavierstück, welches, so recht aus den planistischen Eigenthümlichkeiten und virtuosen Eigenschaften des Komponisten herausgewachsen, unter seinen Händen natürlich glänzend reproduziert wurde. Das Konzert, welches über zwei volle Stunden fast ununterbrochen gespannte Aufmerksamkeit erheischte und fand, endigte, wie schon angedeutet, mit klärenden Duotionen für den Konzertgeber, der sich dadurch veranlaßt sah, noch einen der bekanntesten Brahms-Johann-Tänze folgen zu lassen. So hätten wir denn endlich einmal ein nach allen Richtungen hin echtes und befriedigendes Konzert hinter uns, das seine Spuren äußerlich hinterlassen wird, nicht nur nach der Seite einer vollbefriedigten Rück Erinnerung, sondern auch nach der einer neugekräftigten Empfänglichkeit für Künftiges, wie es der nimmer rastende Strom der Produktion an unsere Gesele treiben wird.

Marianne Brandt.

Das bevorstehende Gastspiel der kaiserl. k. Kammersängerin Marianne Brandt giebt uns Veranlassung, eine kurze Lebens-

geschichte dieser hervorragenden Künstlerin zu entwerfen. Maria Anna Bischof wurde als die Tochter zweiter Ehe eines Kaufmanns zu Wien am 12. September 1842 geboren. Mit 13 Jahren besam sie den ersten Singunterricht vom regens chori zu St. Margaretha. Als ihre Stimme sich mehr und mehr nach der Tiefe hin entwickelte, trat sie, namentlich vom regens chori der Kaiserliche geleitet, zum Alt über. Auch Klavier wurde nun nachträglich geübt, wenngleich die Eltern sich ihren Studien gegenüber etwas widerwillig verhielten, ihr auch streng verlagten, am Klavier zu singen, was ihnen zu theatralisch war; so mußte sie denn ihre sanglichen Übungen mit den verschiedenen Geschäften in der Häuslichkeit zu verknüpfen suchen. Um die Mittel zu ihrer weiteren Ausbildung zu erhalten, nahm sie eine Stelle als Lehrerin im Kleidermachen an, ward 1861 Mitglied des Singvereins unter Herbed und 1862 Schülerin des Konservatoriums. Mit großen Opfern an Zeit und Mühe wurden die musikalischen Stunden erkaufte, die zunächst nur das Ziel erstrebten, sich zur Gesangslehrerin auszubilden.

Großbritannien und Irland.

London, 26. Jan. Die Frage der Armen-Wohnungen führte gestern eine einflußreiche Deputation, mit dem Parlamentsmitgliede Torrens an der Spitze, zu den Ministern Sir William Harcourt und Sir Charles Dilke, um denselben eine Denkschrift zu überreichen, in welcher um eine weitere Amendirung des Arbeiterwohnungs-gesetzes in der Richtung gebeten wird, daß den Lokalbehörden die Macht ertheilt werde, den Bedürfnissen der ärmeren Klassen der Bevölkerung entsprechende Wohnungen zu beschaffen. In Erwiderung der Ansprachen sagte Sir Charles Dilke, daß der Zustand der Wohnungen der Armen in dem Stadtbezirk von Finsbury seit 1854 wohl schlimmer geworden sei, in der Metropole überhaupt habe sich aber seitdem eine erhebliche Besserung vollzogen. Einige der Lokalbehörden hätten ihre Pflicht getreulich erfüllt, andere dagegen seien diesen Pflichten nicht nachgekommen. Das Lokal-Verwaltungsamt (an dessen Spitze Sir Charles steht) halte das Gesetz für unzureichend; die Stadtbehörden hätten aber die Vollmachten, welche ihnen das bestehende Gesetz einräumt, nicht ausgenützt, und dies sei die Schuld, warum die Absichten der Gesetzgebung unerfüllt geblieben seien. Das Lokalverwaltungsamt habe sein Möglichstes gethan, um die städtischen Behörden an ihre Vollmachten und Pflichten zu erinnern. Die Wirkung blieb jedoch hinter den Erwartungen zurück, was namentlich auch dem Mangel an Aufsichtsbeamten zugeschrieben werden müsse. Sir William Harcourt, der Minister des Innern, erklärte, er theile vollständig die in der Denkschrift ausgesprochenen Anschauungen über den Umfang und die Wirkungen des Uebels der unzureichenden Arbeiterwohnungen. Das Hauptverschulden treffe jedoch nicht das Gesetz, sondern die Lokalbehörden, welche die ihnen eingeräumten Vollmachten unausgenützt lassen. In der Metropole, wo jeder Pfarrbezirk eine eigene selbständige Verwaltung habe, mache sich der Mangel einer Centralbehörde fühlbar, welche die Herrschaft über die ganze Stadt ausüben hätte, und eine Abhilfe könne nur erwartet werden, wenn eine derartige Behörde ins Leben gerufen würde, womit der Minister auf die von ihm einzubringende Bill über die londoner Municipalreform hinwies. Die Deputation dankte den Ministern für ihre Theilnahme und zog sich dann zurück.

Der Marquis von Hertford ist am Freitag Abend den Verletzungen erlegen, die er vor einigen Tagen durch einen unglücklichen Sturz vom Pferde erlitten. Der verstorbene Edelmann bekleidete den Rang eines Generals in der englischen Armee und war außerdem durch mehrere Postämter ausgezeichnet. Auf seinen ausgedehnten Besitzungen stand er seiner Milithätigkeit und seines freundlichen Wesens wegen im höchsten Ansehen und war bei Reich und Arm gleich geschätzt und beliebt. Der Titel des verstorbenen Marquis geht auf seinen Sohn, den Earl of Dartmouth, über.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Jan. Von hier wird der „Times“ geschrieben: Sämmtliche weibliche Studenten der Medizin in Petersburg — eine Klasse, aus welcher viele furchtbare Mitglieder der Nihilistenpartei hervorgegangen sind — sind soeben genöthigt worden, in einem großen Pensionat, welches von den Behörden beschafft wurde, Wohnung zu nehmen, anstatt wo bisher wohnen zu können, wo es ihnen beliebt. Sie haben zehn Rubel per Monat für Kost und Wohnung zu zahlen, und müssen vor 9 Uhr Abends zu Hause sein, bei Strafe des Ausschlusses von dem medizinischen Lehrkursus. Viele der Damen protestirten anfänglich gegen diese augenscheinliche Einschränkung ihrer Freiheit, aber schließlich bezogen sie ihr neues offizielles Quartier.

Kolo, 26. Jan. Daß Personen im preussischen Grenzrayon häufig auf Legitimations-Karten nach Polen reiten, die sie von Anderen leihen, wenn nur die Signalements annähernd übereinstimmen, ist eine bekannte Sache; auch weisen die Grenzbeamten bei Herausstellung des begangenen Mißbrauchs die Betronnenen nur einfach zurück, ohne ihnen weitere Unannehmlichkeiten zu bereiten. Bei Gebrauch indeß von falschen Reisepässen ist die Sache anders. Da machen sie von dem ihnen auch schon bei bloßen Legitimationskarten zustehenden Rechte den vollen Gebrauch und tragen die ermittelten Namen der Pasleiber wie der Verleiber in das schwarze Buch, d. h. in die Liste Derer ein, denen der Eintritt nach Polen und Rußland für immer verweigert ist, was besonders solche schwer trifft, die mit diesseits in geschäftlichem Verkehr stehen. Dies und der Umstand, daß der genauere Signalements wegen, die Entdeckung eines Mißbrauchs bei Pässen leichter ist als bei Legitimationskarten, sollte doch hinreichende Abmahnung sein, sich aus diesem oder jenem Grunde eines solchen Passes zu bedienen, sowie auch für die, welche ihren richtigen Paß Anderen zur Benutzung überlassen. Dem ist leider nicht so, und ein vor kurzer Zeit vorgekommener Fall zeigt, wie leichtsinnig man die Sache immer noch nimmt. An einem Grenzpunkte machte ein Beamter die Bemerkung, daß ein Reisender häufig durchreite, in dessen Paß sich auch die Visas über östere Her- und Rückreise von Alexandrowo vorfinden. Es wurde unter der Hand recherchiert und als der Mann wieder angetroffen kam, wurde er verhaftet

istige dieser hervorragenden Künstlerin zu entwerfen. Maria Anna Bischof wurde als die Tochter zweiter Ehe eines Kaufmanns zu Wien am 12. September 1842 geboren. Mit 13 Jahren besam sie den ersten Singunterricht vom regens chori zu St. Margaretha. Als ihre Stimme sich mehr und mehr nach der Tiefe hin entwickelte, trat sie, namentlich vom regens chori der Kaiserliche geleitet, zum Alt über. Auch Klavier wurde nun nachträglich geübt, wenngleich die Eltern sich ihren Studien gegenüber etwas widerwillig verhielten, ihr auch streng verlagten, am Klavier zu singen, was ihnen zu theatralisch war; so mußte sie denn ihre sanglichen Übungen mit den verschiedenen Geschäften in der Häuslichkeit zu verknüpfen suchen. Um die Mittel zu ihrer weiteren Ausbildung zu erhalten, nahm sie eine Stelle als Lehrerin im Kleidermachen an, ward 1861 Mitglied des Singvereins unter Herbed und 1862 Schülerin des Konservatoriums. Mit großen Opfern an Zeit und Mühe wurden die musikalischen Stunden erkaufte, die zunächst nur das Ziel erstrebten, sich zur Gesangslehrerin auszubilden.

In der großen Arie der „Recha“ trat Maria Bischof zum ersten Male in einem Prüfungskonzert vor ein größeres Publikum. Der Erfolg bedang ein zweites Studienjahr am dem Konservatorium; an die Bühne wurde, namentlich vom Vorurtheil der Angehörigen beeinflusst, auch damals noch nicht gedacht. Als Marianne 1864 eine Preiemedaille erhielt, trat sie aus, gab Unterricht, nahm aber selbst noch solchen bei Frau Wirsner, ihrer Konservatoriumslehrerin. Durch A. A. Zellner ward sie schließlich doch noch für die Bühne gewonnen und darob vorbereitet. Am 4. Januar 1867 trat sie als Marianne Brandt zum ersten Male als Recha in Olmitz auf und ihr folgten Azucena und Valentine. Ihren ersten größeren Triumph feierte sie aber in Klagenfurt als Romeo, wo sie dann noch ein Jahr blieb. Mit Engagements-Aussichten für Hamburg kam sie April 1868 nach Berlin, wo sie der Theateragent Räder, nachdem sie ihm vorgesungen, zu einer Probe in der Hofoper geleitete, was ein unmittelbares Engagement für Berlin auf 3 Jahre zur Folge hatte und zwar mit 1800, 2000, 3000 Thlr. So ward Marianne allmählig die Nachfolgerin der Johanna Wagner und de Wona. Ihr Repertoir war natürlich Anfangs sehr beschränkt, wozu noch kam, daß ihr der Vortheil öfterer Theilnahme an fremden bedeutenden Leistungen abging und sie das Meiste aus sich heraus schaffen mußte. Aber aus der genialen Anfängerin entwickelte sich sehr rasch die Berliner Meistersängerin. Im Sommer 1869 und 1870 studierte sie bei der Biardot-Garcia in Baden-Baden und im Jahr 1871 übte sie unter Eckert italienische Rollen für die Saison in London. 1872 bis 1874 war sie auf Gastreisen in Deutsch-

und gleich nach Warschau abgeführt. Derselbe steht seit Jahren im schwarzen Buche, reiste aber seit 1882 auf den Paß eines Nichtkompromittirten, aber nicht über Alexandrowo, wo er persönlich bekannt war, sondern über das Amt, wo seine Festnahme nun erfolgt ist. Die Visas im Paße von Alexandrowo rühren daher, daß der richtige Inhaber des Passes seine Reise nach Polen über das ihm nächste Amt Alexandrowo machte.

Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 28. Jan. Das „Echo du Parlement“ meldet, daß das belgische Nationalinstitut für Geographie eine Entbedungs-expedition nach Centralafrika auszusenden werde, welche unter der Leitung des Dr. Joseph Chavanne aus Wien stehen soll und den Auftrag habe, eine Karte des Kongo aufzunehmen.

London, 28. Jan. Die vermissten Personen des Segelschiffs „Simla“, von denen man annahm, sie seien ertrunken, sind, wie jetzt feststeht, gerettet worden. Das Schiff „City of Lucknow“ ist in Gravesend eingetroffen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 29. Januar, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. [Kultusetat.] Windthorst dankt für die Rückberufung der Bischöfe von Münster und Limburg und bedauert, daß für Köln und Posen nicht dasselbe geschehen sei. Er vermißt die Uebersicht über die Richtung des weiteren Vorgehens der Regierung, verlangt die Wiederherstellung der Priester-Seminare, der Jurisdiktion der Kirche über ihre Beamten und fragt den Minister, ob noch im Laufe der Session Vorschläge wegen Revision der Maigesetze zu erwarten seien.

Reichensperger äußert sich ähnlich.

Hammerstein erklärt, die Konservativen könnten zu einer organischen Revision der Maigesetze erst Stellung nehmen, wenn das Centrum oder die Nationalliberalen die Richtung der Revision genau angegeben hätten.

Jagdzewski fragt, ob gegen die Rückberufung Ledochowski's noch anderes vorliege, als die Gründe, welche seine Absetzung herbeiführten.

Der Kultusminister erwidert, die Stellung der Regierung zur Revision der Gesetzgebung sei aus der Note vom 5. Mai 1883 und aus seinen vorjährigen Erklärungen ersichtlich. Durch die Rückberufung Ledochowski's würde die Herbeiführung des kirchlichen Friedens gefährdet, die Polen säßen in Ledochowski noch immer den Primas. (Der Minister verliest eine Stelle aus einer Adresse an Ledochowski, worin die Würde des Primas auch als politische bezeichnet ist, in welchem die Polen ihren Interreg erblicken.) Die Wünsche und Rundgebungen der Disjungen Ledochowski's dürften nicht so harmlos aufgefaßt werden, die Regierung müsse die Augen offen halten.

Engern verweist betreffs der Stellung der Nationalliberalen zur Revision auf deren Erklärungen vom 17. April 1883.

Schorlemer erblickt in der Aufforderung Hammersteins an das Centrum und die Nationalliberalen den Vorschlag zu einem Geschäft, worauf das Centrum nicht eingehen könne.

v. Hammerstein erwidert, da die Nationalliberalen bei ihrer früheren Haltung blieben, so fordere er das Centrum, das seine Haltung von Rom abhängig mache, auf, seinen Einfluß in Rom geltend zu machen, damit man von dort die Grundsätze für die Revision erfahre.

Windthorst erklärt die Antwort des Ministers für ein Drafel, das Centrum werde in der bisherigen Weise eventuell allein vorgehen.

Schorlemer bemerkt, das Centrum sei in seinen Abstimmungen völlig unabhängig von Rom. Nach einer weiteren, von Eynern, Hammerstein, Enneccerus und Rauchhaupt geführten Debatte wird das erste Kapitel des Kultusetats bewilligt.

Fortsetzung morgen.

land. Da berief man sie wieder nach Berlin zurück, zunächst als Ameris (Mida); später auch als Leah (Rastabäer) erntete sie seltens des Komponisten Rubinstein größtes Lob. Als dramatische und als Koloraturfängerin gleichzeitig, beherrschte sie die klassische und romantische deutsche, die italienische und die französische Oper gleichermaßen. Ihr Fidele galt als eine ihrer ausgezeichnetsten Leistungen; auch Wagner fand in ihr eine vollendete Interpretin und seit den Muster-vorstellungen in Weimar galt sie bei Rist und Wagner als die erste Darstellerin der Ortrud. 1876 lernte sie in Bayreuth in einer Nacht die Rolle der Waltraute, um die erkrankte Frau Jaide zu erlösen und neben der Frau Materna ward sie später zur Darstellerin der Rundrym „Parfisa“ ausgerufen; damit hatte sie eine der schwierigsten Aufgaben zur begeisterten Zufriedenheit Wagners gelöst. Man hat Marianne Brandt vielfach mit der Schröder-Devrient verglichen, das mag aber weniger nach der Seite eines vorherrschend flammvollen Reizes der Stimme als nach der Seite eines geistigen Durchlebens und Durchfühlens der Fall sein, in ihrer eminent dramatischen Begabung hat die Künstlerin von jeder den eigentlichen Schwerpunkt ihrer Schöpfungen gesucht und gefunden.

Daß Berlin die Künstlerin in Folge einer Klausel, die einem Engagement auf Lebenszeit beigefügt war, am 1. Mai 1882 verloren hat, ist ja wohl bekannt, ebenso die innige und schwere Trennung des Publikums von ihr, die sich gelegentlich ihrer Abschiedsvorstellung so ekkant herausstellte. Sie nahm nun ihr früheres Wanderleben wieder auf und sang zunächst in München, Wien, London, Bayreuth, Leipzig. Ein festes Engagement nehme ich nicht mehr an, nach ein paar Jahren Gastspiel kehre ich der Bühne den Rücken, ihr, die mir immer mehr Schmerz als Freude gebracht hat.“ So ihre eigenen Worte. Wir brauchen wohl die Erfolge dieser letzten beiden Jahre nicht erst zu katalogisieren; wir bringen an dieser Stelle nur den allerjüngsten Zeitungsbericht des „Berliner Tageblattes“ aus Augsburg, der uns zunächst zur Hand ist. „Als Fidele, Azucena und Ortrud fand die Künstlerin ein allmählig anverkauft Haus; es ist fast unbegreiflich und erregt hier allgemeinen Staunen, was die Künstlerin mit ihrer Stimme noch alles zu machen weiß. Kommt sie einmal wieder zu uns, so ist sie von vorn herein enthusiastischer Aufnahme gewiß.“ Möge die Künstlerin mit denselben Mitteln der Kunst und hoher Naturanlagen auch bei uns denselben sich neigenden äußeren Erfolg davontragen; auch bei uns wird auf Fidele, die Azucena und dann die Ortrud folgen.

R. Fünfte und sechste Sitzung des Volkswirtschaftsraths.

Aus der Sonnabend-Sitzung des Volkswirtschaftsraths ist nachzutragen, daß sich die Regierungskommissionen für die Arbeiterausweise stark in's Zeug legen, daß aber die Majorität beschloß, und zwar mit 45 gegen 2 Stimmen, daß auch die Arbeitgeber in den Ausschüssen vertreten sein sollen, und zwar zur Hälfte der Mitgliederzahl. Die „soziale Gefahr“ der keinen Arbeiterausweise bildete das Hauptargument der Majorität. Ein Antrag Hagen auf Beteiligung der Mitglieder der freien Hilfsklassen bei den Ausschüssen im Interesse der Gerechtigkeit wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag desselben Herrn, die kostenfreie Geldvermittlung der Post und damit einen indirekten Reichsausschlag zu beseitigen. Dagegen bleibt auch der Wunsch des Herrn Leuschner unberücksichtigt, den Knappschaftskassen im Gesetze eine privilegierte Stellung einzuräumen. Zu Ziffer 35 beantragt Herr Sartori, Absatz 1 und im Absatz 2 den Satz „und verläßt derlei dauernd das Reichsgebiet“ zu streichen, und führt zur Begründung an, daß es nicht billig sei, die ausländischen Arbeiter ungünstiger zu stellen, als die inländischen, zumal in Grenzdistrikten sehr häufig der Fall vorkomme, daß der Arbeiter im Auslande seinen Wohnsitz habe. Herr Dr. Weßky findet für die Streichung des fraglichen Satzes im Absatz 2 keinen genügenden Grund, ebenso Herr von Hammerstein, der jedoch auf die Schwierigkeit der Auszahlung der Entschädigung nach dem Auslande hinweist. Herr Björnson schlägt vor, eine bestimmte Entfernung als Grenze zu setzen, über welche hinaus eine Zahlung nach dem Auslande nicht statfinde. Herr Sartori zieht den zweiten Theil seines Antrages zurück, befürwortet aber nochmals den ersten Theil desselben. Herr v. Katbusius schlägt vor, statt Streichung des Absatz 1 eine Bestimmung aufzunehmen, daß der im Auslande befindliche Entschädigungsberechtigte im Inlande einen Bevollmächtigten zur Empfangnahme der Zahlung zu bestellen habe. Nachdem der Vorsitzende bemerkt, daß die Modalitäten der Zahlung der Genossenschaft überlassen bleiben können, wird Absatz 1 der Vorlage abgelehnt, Absatz 2 unverändert angenommen.

Zu Ziffer 43 bemerkt der Referent, die Vorschrift, daß die Fabriken durch Beauftragte der Genossenschaften überwacht werden können, habe in der Kommission große Bedenken erregt, weil dadurch die Geschäftsbegründung werde, daß Fabriksgeheimnisse zum Vortheil der Konkurrenz verrathen werden. Unter Anderem sei vorgeschlagen worden, die Ueberwachung den Fabriksinspektoren zu übertragen, oder doch Beamteten, die von der Behörde ernannt werden. Auch sei in Anregung gebracht worden, dem Fabrikanten ein Einspruchsrecht gegen die Person des Beauftragten einzuräumen. Die Majorität der Kommission habe sich für den Antrag ausgesprochen, eventuell Staatsbeamte mit der Ueberwachung zu beauftragen, falls der Fabrikant dies beantrage. Herr Dr. Weßky spricht sich für die Einräumung eines Refutationsrechts an den Fabrikanten aus. Der Antrag der Kommission wird angenommen und mit der daraus sich ergebenden Modifikation die Ziffer 43. Schluß der Sitzung.

In der heutigen (Montags-)Sitzung wurden noch folgende Abänderungsbeschlüsse zur Regierungsvorlage gefaßt: Außer dem Reichsversicherungsamt sollen eventuell noch Unterversicherungsämter oder Kommissionen ernannt werden können. Hinsichtlich der Haftpflicht eines den Unfall verschuldenen Dritten (Ziffer 48) wird bestimmt, daß diese Haftpflicht nicht eintritt, wenn dieser Dritte ein Angestellter oder eine Berufskraft des Betriebsunternehmens ist. Hinsichtlich der Kontraktionskraft des Unternehmens für richtige Versicherungs- und Unfallmeldung wird bestimmt, daß diese Strafe bis zu 1000 Mark vorbehaltlich der Berufung an das Reichsversicherungsamt von den Versicherungsunternehmen festgesetzt werde. Damit ist die zweite Lesung beendet. In der unmittelbar darauf folgenden dritten Lesung wurde von verschiedenen Seiten beantragt: 1) die Herstellung des Regierungsentwurfes betreffs des Umfangs der versicherungspflichtigen Betriebe und 2) die Herabsetzung der vermehrten Betriebe durch eine Resolution zu befürworten. Dagegen wird geltend gemacht, daß nicht 31 Anwesende prinzipielle Beschlüsse ändern könnten, die 50 gefaßt haben. Es bleibt also bei den gefaßten Beschlüssen, die in ihrer Gesamtheit und mit denselben die ganze Vorlage mit 30 gegen eine (Hagen-Königsberg) angenommen worden. Darauf schließt der Minister v. Boetticher die Beratungen mit einigen Dankensworten für die Mitglieder.

Locales und Provinziales.

Bosen, 29. Januar.

* **Naturwissenschaftlicher Verein.** In der Sitzung am 23. Jan. führte Herr Professor Magener den Vorsitz. Derselbe machte Mittheilung über die in diesem Winter in Aussicht stehenden öffentlichen Vorträge, welche am 7. Februar beginnen und an jedem Donnerstag Abends 8 Uhr in der Aula des Realgymnasiums gehalten werden. Das Programm weist folgende Thematik auf: 1) Kreislauf des Stickstoffs mit Experimenten (Dr. Mendelssohn), 2) Blumen und Insekten (Direktor Struwe), 3) Strahlende Wärme mit Experimenten (Prof. Dr. Magener), 4) Epidemien und pathogenen Mikroorganismen (Dr. Jarnatowski), 5) Aus der Geologie (Prof. Dr. Scharfweitz), 6) Licht und Leben (Dr. Rühl). Herr Real-Gymnasiallehrer Dr. Thiem sprach über die verschiedenen Attraktions-Theorien. Der Inhalt des Vortrags war im Wesentlichen folgender: Was die Geschichte der Entdeckung der Gravitation betrifft, so findet sich der Grundgedanke der gegenseitigen Anziehung der Himmelskörper im graden Verhältnis der Massen und im umgekehrten Verhältnis des Quadrats der Entfernung schon bei Kepler, Newton, dem gewöhnlich ausschließlich die Entdeckung der Gravitation zugeschrieben wird, hat das Verdienst, zuerst nachgewiesen zu haben, daß die Annahme der Gravitationskraft eine mathematische Folgerung der drei Keplerschen Gesetze ist, und daß umgekehrt die Keplerschen Gesetze aus der Annahme der Gravitationskraft mathematisch folgen. Man hat vielfach versucht, diese scheinbar unermittelte in die ferne wirkende Gravitationskraft auf einfache Erscheinungen zurückzuführen, namentlich hat man versucht sie auf den Druck des Weltäthers oder auf die Stöße der Atome des Weltäthers zurückzuführen. Zu erwähnen sind hier hauptsächlich die Theorien von Newton, Huggens, Besage, Spiller, Schramm, Fritsch, Secchi, Andersohn. Alle diese Theorien erwiesen sich einer eingehenden Kritik gegenüber als ungenügend. Entweder sind sie unklar in ihren Grundvoraussetzungen, enthalten Fehler in ihren Entwicklungen oder liefern das Gesetz der Gravitation nicht in seinem ganzen Umfange. Das Verdienst, dies im einzelnen nachgewiesen zu haben, hat sich Hienkrabe in seinem Buche „das Räthsel der Schwerkraft“ erworben. Hienkrabe hat das weitere Verdienst, einen neuen Erklärungsversuch geleistet zu haben, der sich von seinen Vorgängern durch scharfe, genaue Begriffsbestimmung und ins einzelne gehende Entwicklungen vorteilhaft unterscheidet. Hienkrabe weist zunächst nach, daß, wenn die Gravitation sich überhaupt auf den Stoß von Aetheratomen zurückführen lassen soll, diese Atome als unelastisch gedacht werden müssen. Die Gravitation erscheint dann als Folge des Geschwindigkeitsverlustes, den die auf die Körper treffenden Aetheratome nach den Gesetzen des unelastischen Stoßes erleiden, die zwischen zwei Körpern hin und hergehenden Atome haben eine geringere Geschwindigkeit als die von außen auf sie stoßenden, es wirkt infolgedessen von Außen auf die Körper ein größerer Aetherdruck als von innen. Hienkrabe zeigt, daß die so gedachte Kraft dem Quadrat der Entfernung umgekehrt proportional ist, er zeigt auch, daß sie annähernd dem Produkt der Massen proportional ist. So sehr die Theorie Hienkrabe's sich von anderen auszeichnet, so bedarf sie doch noch der Bestätigung durch Experimente; gegen sie spricht vorläufig, daß sie durch die Annahme unelastischer Atome zu dem Gesetze der Schallung

der lebendigen Kraft in Gegensatz tritt. In neuester Zeit ist von Maron auch die Grundlage der Theorie, des bisher allgemein als richtig angenommene Gesetz von Stoß unelastischer Körper, als zweifelhaft und abänderungsbedürftig hingestellt worden. Darauf berichtete Herr Dr. Fühl über die Fortschritte in der botanischen Kenntniß unserer Provinz. Es wurde die auffallende Erscheinung erwähnt, daß manche sonst so häufige Pflanzen in einzelnen Gegenden fehlen. z. B. war das hier so massenhaft vorkommende Gras Hordeum macium in der Flora von Krottschinn nicht vertreten, ebenso die Bucherblume südlich von Öttrömo und das Gänseblümchen ist bei Wöngrowitz eine Seltenheit, ebenso die Wasserpest in manchen Gebieten. Mit der Einwanderung mancher Arten steht die Erscheinung im Zusammenhang, daß sie wie z. B. Silene tatarica nur an der Warthe sich finden; ihre Samen wurden eben aus dem Quellgebiete durch den Fluß in die Ebene gespült und so verbreitet. Andere Arten sind an ganz bestimmte Lokalitäten gebannt, so finden sich z. B. in jedem Dorfe der Provinz, und zwar nur an Gehöften und Dorfstraßen; Verbena off. Vermuth (Artemisia Absinth), eine Malve und eine Hundsfamilie. Ein enges Freundschaftsverhältnis zu einander zeigen manche Arten: So kommt stets auf der Rinde der Weibschnecke eine Flechtenart vor, welche weiße Flecke am Stamm bildet, und der gelbe Fingerhut zeigt sich fast überall in Gemeinschaft mit dem Türkenbund (Lilium Martagon). Aus der Provinz sind wiederum mehrere botanische Zusammenstellungen eingelaufen und zwar von den Herren: Oberförster Strähler (Theerheute), Landgerichtsdirektor Benst (Schneidemühl), Gymnasiallehrer Zerbst (Schneidemühl), Lehrer Semrau (Gnesen), Oberförster Janke (Bucharewo), Lehrer Zohr (Zirle), Lehrer Haberland (für Birnbaum). Herr Dr. Fühl legte noch eine Silbermünze vor, welche beim Umpflügen eines Ackers in der Gegend von Pleschen gefunden wurde und von Herrn Rittergutsbesitzer Matthes (Rugzow) eingekauft ist. Die Münze zeigt auf der einen Seite den Kopf des Gadesian (117–138 n. Chr.), auf der anderen den Genius des römischen Volkes, am Altare opfernd. Sie deutet, wie so viele andere Hinterlassenschaften einer längst verfloffenen Zeit, auf prähistorische Handelsverbindungen mit Süd-Europa. Es ist nach Sabowski's Untersuchungen mehr als wahrscheinlich, daß eine uralte Verkehrsstraße im Osten unserer Provinz die Gegend des heutigen Öttrömo und Bromberg kreuzte.

r. **Der Handwerkerverein** hielt am 28. d. M. Abends im Vereinslokale unter zahlreicher Beteiligung seine ordentliche Generalversammlung ab. Derselbe wurde durch den Vorsitzenden des Vereins, Oberlehrer Fontane, eröffnet. Derselbe wurde durch Affirmation zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt, und ernannte zum Stellvertreter der Letzteren den Uhrmacher Förster und den Regierungsschreiber Birkholz zu Beisitzern, den Magistratsbuchhalter Knudsen, den Malermeister Hoffmann, den Lehrer Zirus und den Diätar Bedmann zu Stimmzählern. Der Vorsitzende wies alsdann auf den zur Vertheilung gelangten gedruckten Jahresbericht pro 1883, aus dem wir einen Auszug bringen werden, hin, und knüpfte einige kurze Bemerkungen an denselben. Alsdann erstattete Kommissarius Mischbach, als Mandat des Vereins, den Kasienbericht, aus dem hervorgeht, daß vom Jahre 1883 ein Ueberschuß von 30 M. verblieben ist. Nachdem alsdann im Namen der Revisionskommission Kaufmann Kirzen berichtet hatte, wurde auf Antrag desselben dem Vorstände Decharge erteilt, und beschloßen, den Ueberschuß in der Weise zu vertheilen, daß 143 M. dem Baufonds überwiesen, 10 M. für Mantelgelbes bei der Rassenführung bewilligt, und der Restbetrag auf den Etat pro 1884 übertragen wird. In Folge dessen wurden noch einzelne Titel des Ausgabe Etats pro 1884 erhöht, so daß derselbe folgendermaßen festgesetzt wurde: Vorträge 500 (früher ursprünglich 450) M., Bibliothek 200 M., Votenlohn 180 M., Druckfachen 100 M., Salariate 260 M., Saalmiete 300 M., Reisekosten für Delegierte 30 M., Verbandsbeitrag 30 M., zur Disposition des Vorstands 60 M., für Vergütungen 250 M., Januargelder 25 M. (ein neuer Titel), Extraordinarium 122 (früher ursprünglich 80) M. — Nachdem die Summirende für die Wahlen gleich Anfangs abgegeben, und während der dann folgenden Verhandlungen das Wahlergebnis festgestellt worden war, wurde dasselbe nunmehr veröffentlicht. Danach waren abgegeben 80 Stimmzettel. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig wiedergewählt Oberlehrer Fontane; zu Vorstandsmitgliedern: aus der Zahl der Handwerker Mechanikus Förster, Schuhmachermeister Liegner, Photograph Riemann (neugewählt), Schneidermeister Schnabel, Schriftsetzer Tiege; Klempnermeister Schütz, Sattlermeister Jänsch, Goldarbeiter Schröder, Malermeister Hoffmann (neugewählt); aus der Zahl der Nicht-Handwerker: Sekretär Schaller, Mittelschullehrer Gräter, Kommissarius Mischbach, Sekretär Schäfer, Bureau-Assistent Knappe; als Stellvertreter Buchhalter Appelt (neugewählt); die Mitglieder der Rechnungs-Revisionskommission wurden wiedergewählt. — Nachdem alsdann noch einige interne Vereins-Angelegenheiten erörtert worden waren, wurde die Versammlung 10½ Uhr Abends geschlossen. Uhrmacher Förster forderte die Versammlung auf, sich zum Zeichen des Dankes an den Vorstand zu erheben, was auch geschah.

r. **Die Landtagswahlen** im ersten Wahlbezirk, welcher die Kreise Bosen, Obornitz und Schrimm umfaßt, fanden hier heute unter lebhafter Beteiligung von 11 Uhr Vormittags bis gegen 3 Uhr Nachmittags statt; als Wahlkommissarius fungierte Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Plonitz. Es wurden gewählt: als Deputirte zu der demnächst einzuberufenden Generalversammlung der Hauptgesellschaft Rittergutsbesitzer Kästner-Radowo und Rittergutsbesitzer North-Morze, als Mitglied des engeren Ausschusses der Hauptgesellschaft Rittergutsbesitzer Jeschke-Bialenzy; als Deputirter zu der demnächst einzuberufenden Generalversammlung der Jahresgesellschaften für die Jahre 1884–89 Rittergutsbesitzer Grafmann-Roninso und Rittmeister Schönberg-Lang-Goslin, als Mitglied des engeren Ausschusses der Jahres-Gesellschaften für die Jahre 1884–89 Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Plonitz. Es sind also sämtliche deutsche Kandidaten durchgekommen.

r. **In Dombrowka** (Station der Märkisch-Bosener Eisenbahn) ist in der Nacht vom 22.–23. d. M. mittelst gewaltsamen Einsteigens in ein zu ebener Erde gelegenes Fenster des Stationsbureaus ein Einbruch verübt worden. Es sind dabei 1230 M. Eisenbahndienst-Gelder aus einem verschlossenen kleinen Spinde, sowie ein Eisenbahn-Dienstpaß, welcher dem dort stationirten Aspiranten gehörte, ein Paar Stiefel und ein Paar Handschuhe aus Leder gestohlen worden.

Ferner haben die Diebe den im Stationsbureau befindlichen, aus starkem Eisenblech angefertigten Geldspind der kaiserlichen Postagentur mittelst eines Stemms oder Brecheisens erbrochen, jedoch in dem Spinde Nichts gefunden, da ca. 500 M., die sie dort wahrscheinlich vermutet haben, sich während der Nacht in der Wohnung des Stationsvorstehers befanden. Außerdem haben die Diebe, den Wirthschaftshof, welcher zu den Dienstwohnungen der beiden dort wohnenden Beamten gehört, erbrochen, und daselbst drei große Vorlegeschlöffer geöffnet; der Versuch dagegen, die in einem Stalle aus dem Hofe befindlichen Hausthiere zu stehlen, ist an der Widerstandsfähigkeit des Rastenschlösses an der Thür dieses Stalles gescheitert.

— **Schweineeinfuhr aus Rußland.** Wie wir hören, hat die hiesige Regierung die Einfuhr von Schweinen aus Rußland jetzt gestattet.

A. **Pferdemusterung.** Zur Erhaltung der Uebersicht über den Pferdebestand im Lande findet auf Grund des Pferde-Aushebungs-Reglements regelmäßig von 6 zu 6 Jahren eine Vormusterung sämtlicher Pferde durch die dafür bestimmte Pferde-Musterungs-Kommission statt. Der Termin für diese Musterung ist für die Stadt Bosen auf Montag den 4. Februar c. Vormittags 9 Uhr festgesetzt. Die Bestellung der Pferde erfolgt revidierweise: um 9 Uhr I. Polizei-Revier, 9½ Uhr II., 10 Uhr III., 10½ Uhr IV., 11 Uhr V., 11½ Uhr VI. Polizei-Revier. Nach § 4 des Pferde-Aushebungs-Reglements ist jeder Pferdebesitzer verpflichtet, zu diesem Termine seine sämtlichen Pferde zu stellen. Zuwiderhandlungen werden nach § 27 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark geahndet. Fohlen unter 3 Jahren, Hengste, sowie Stuten, die entweder hoch tragend sind oder noch nicht länger als 8 Tage abgefohlt haben, worüber aber eine polizeiliche Bescheinigung beizubringen ist, brauchen nicht vorgeführt zu werden. Dasselbe gilt hinsichtlich der zum Dienstgebrauch bestimmten Pferde der Reichs- und Staatsbeamten, sowie der zur Ausübung des Berufs notwendigen Pferde der Ärzte und Thierärzte; ferner hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von Posthaltern zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

r. **Wegen Majestätsbeleidigung** wurde gestern Abends im II. Polizeirevier ein hiesiger polnischer Böttcher verhaftet.

r. **Passagiehemmung.** Gestern Abends 6 Uhr wollte ein Fuhrmann mit Langholz durch das Berliner Thor in die Stadt hineinfahren, und fuhr dabei an das eiserne Mittelthor an, so daß die Passagie für Fuhrwerke dadurch auf einige Zeit gehemmt wurde.

r. **Verhaftet** wurde gestern Abends ein Arbeitsburche, welcher in angetrunkenem Zustande, einen starken Knüttel in der Hand führend, auf der St. Martinstraße die ihm Begegnenden anempfehle und molestirte.

r. **Diebstähle und Unterschlagungen.** Verhaftet wurde gestern ein sich obdachlos umhertreibender Schuhmacher, welcher auf der Breitenstraße zwei neue Pinzel zum Kauf anbot, und sich über den redlichen Erwerb derselben nicht auszuweisen vermochte. — Verhaftet wurde ferner ein Baderlehrling, welcher bei zwei Badermeistern auf der St. Martin- und Friedrichstraße für zusammen 12 M. Badwaaren unterschlagen, und außerdem einem Badergesellen eine Taschenuhr entwendet hat. — In der Nacht vom 27.–28. d. M. wurde von der Disziplin-Reitbahn am Berliner Thore ein Stück Abfallrohr von ca. 2 Metern Länge, welches drei Kniee enthielt, abgerissen und entwendet. An anderen Stellen unserer Stadt, wo derartige Diebstähle ein- oder mehrmals vorgekommen sind, schätzt man das untere Ende des Abfallrohrs bis zu ca. 2 Meter Höhe hinauf durch einen Kranz von Eisenschnitten, welcher das Abreißen des Rohrs unmöglich macht. — Verhaftet wurden gestern ein Gärtner und ein Hausknecht, welche sich obdachlos umhertreiben, und im dringenden Verdachte stehen, gestern Nachmittags in einer Schänke auf der Zavadie einem Fleischer aus Glogowo aus der Tasche seines Ueberziehers, während sie neben ihm saßen, ein Portemonnaie mit ca. 16 M. entwendet zu haben. — Polizeilich stiftet wurde gestern ein Frauenzimmer, welches bei einer Handelsfrau in der Ziegenstraße angeblich für eine Kaufmannsfrau, ohne von dieser einen Auftrag erhalten zu haben, binnen 5 Tagen für 2,80 M. Badwaaren erschwindelt hat.

g. **Aus dem Kreise Kröben, 25. Januar.** [Tollmuth. Musikaufführungen. Margolius-Stiftung. Sturm. Fleischbeschauer.] Nachdem sich herausgestellt hat, daß kürzlich ein in dem Dorfe Scharadomo geköhlter Hund mit der Tollmuth befallen war, ist über sämtliche, vier Kilometer im Umkreise liegenden Ortschaften für die Dauer von drei Monaten die Hundeperrre verhängt worden. — Unter Leitung des Seminar-Musiklehrers Kühne und unter Mitwirkung des Oratorien- und Konzertängers Herrn Ruffer aus Breslau, sowie der Militärkapelle werden die Zöglinge des Seminars zu Ramitz am 29. d. M. im Schützenaale daselbst ein Konzert veranstalten, bei welchem u. A. ein größeres, noch im Manuscript vorliegendes Werk: „Gott in der Natur“, für Männerchor, Solo und Orchester, komponirt von dem königl. Musikdirektor Professor Otto Brauer, sowie das 1. Finale aus „Lohengrin“ von Wagner, zur Ausführung kommen. Der Ertrag ist zu einem wohltätigen Zwecke bestimmt. — Am 26. f. M. sollen die Zinsen der Margolius-Stiftung in Ramitz einer daigen jüdischen Braut und einer solchen aus der Verbandschaft des Erbschafters, welcher im Jahre 1877 nebst seiner Ehefrau auch dem dortigen Gesundheitspflege-Verein ein Legat von beinahe 8000 M. angewendet hat, vertheilt werden. Meldungen sind bis 24. resp. 29. Februar c. schriftlich beim Kuratorium anzubringen. — Der gestrige orkanähnliche Sturm hat an Gebäuden und Baumpflanzungen ganz bedeutenden Schaden angerichtet. — An Stelle des Fleischbeschauers Gärtner Hugo Kaiser in Gschwitz, welcher sein Amt wegen Verzugess niedergelegt hat, ist der Landwirth August Kiebel daselbst zum Fleischbeschauer ernannt worden.

Δ **Pissa, 28. Jan.** [Kirchenkonzert.] Gestern Nachmittag fand in der St. Johanneskirche hierelbst eine geistliche Musikaufführung statt. Sämtliche Nummern des Programms wurden von der Konzertfängerin Frau Alexandrine Dötsch aus Köln vor einem recht zahlreichen Publikum mit Meisterschaft gesungen. Das Präludium sowie die Begleitung der Gesänge auf der Orgel wurden von dem Kantor Macemski ausgeführt. Das Programm enthielt u. A.: Die Sopran-Arie „Herr erbarme Dich meiner“ von Stradella, die Sopran-Arie aus „Elias“, „So du mich von ganzem Herzen suchst“ von Mendelssohn, „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ von Mendelssohn und die Sopran-Arie „Die Allmacht Gottes“ von Dötsch.

!! **Wreschen, 28. Jan.** [Zweigverein für entlassene Strafgefangene. Schulamtliches.] Wie in andern Städten, so ist auch hierorts die Gründung eines Zweigvereins zur Fürsorge armer entlassener Strafgefangenen angeregt worden und haben sich am 25. d. Mts. im Winkelschützen Lokale hierelbst mehrere Herren versammelt, welche sich mit dem Gegenstande beschäftigten. Das Resultat war, daß ein provisorischer Vorstand gewählt wurde. Die diesbezüglichen Statuten sollen halbjährig den Mitgliedern des Vereins zugestellt werden. — Dem Magistrat hierelbst ist durch das königliche Landratsamt eine Verfügung der kgl. Regierung zu Posen zugegangen, wonach mit den Mitgliedern der katholischen Schulsozialität über die Aufbringung der Kompetenzen für die Neuanschaffung eines sechsten Lehrers zu verhandeln ist und hat Herr Bürgermeister Domtowicz zu diesem Behufe bereits einen Termin auf den 30. d. Mts. anberaumt.

? **Pinne, 28. Jan.** [Mord.] Heute wurde auf dem hiesigen jüdischen Friedhofe der ermordete Gastwirth Bry aus Bodarewo beerdigt. Die Sache soll sich, soweit bekannt, folgendermaßen zugetragen haben; Bry reiste vor einigen Tagen Einkäufe halber nach Posen. Von der Station Bul fuhr er in Gesellschaft dreier Bauern seines Dorfes zurück. Dicht vor dem Dorfe lag einer derselben ab, um über den nahen Fußsteig früher nach Hause zu gelangen; ebenso Bry. Am andern Morgen fand man Bry todt im Graben, seiner Baarschaft beraubt. Die Sektion ergab, daß sein Tod durch Erwürgen erfolgt war. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Δ **Birubum, 28. Januar.** [Bezirkslehrerkonferenz. Personalien.] Heute Vormittags 10 Uhr fand im Schulhause zu Großdorf unter Vorsitz des Lokalinspektors Pastor Bindow die diesjährige erste Bezirkslehrerkonferenz statt, an welcher sämtliche Konferenz-Mitglieder Theil nahmen. — Bei Konstituierung der hiesigen Stadtverordnetenversammlung wurden in der am 24. d. abgehaltenen Sitzung die Herren Kaufmann Fechner zum Vorsitzenden, Hotelbesitzer Ehler zum stellvertretenden Vorsitzenden, Uhrmacher Piescher zum Schriftführer und Kaufmann A. Pesse zu dessen Stellvertreter gewählt. — Wie überall, so haben auch in unserem Städtchen die deutschen Reichsschulen berechnete Theilnahme gefunden. So z. B. hat die Schule des Lehrers Krause-Lindenstadt in kurzer Zeit recht erfreuliche Resultate zu verzeichnen. Am 1. Juli v. J. gegründet, hatte dieselbe innerhalb eines halben Jahres eine Einnahme von rund 71 M.

Δ **Schneidemühl, 27. Jan.** [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Feuer. Selbstmord. Vieh-Krankheiten.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten fand zunächst die Wahl des ersten Schriftführers an Stelle des die Wahl ablehnenden Eisenbahn-Betriebssekretärs Palske statt. Es wurde durch Affirmation der Kaufmann Abrahamsohn gewählt. — In die hier auf Anordnung der königlichen Regierung zu Bromberg zu bildende städtische Schuldeputation werden aus der Mitte der Stadtverordneten Kreis-Schulinspektor Rupier und Tischlermeister Sellwig gewählt. — Zum städtischen Zieglermeister wird der Ziegler Johann Scholz aus Braunsberg gewählt.

Gestern zwischen 12 und 1 Uhr Nachts brach in einer Scheune des in der Wasserstraße hieselbst belegenen Bäder Fuhrmann'schen Grundstücks Feuer aus, wodurch dieselbe total eingeäschert wurde. Das Gebäude ist versichert, der Inhalt aber nicht. Offenbar liegt hier vorläufige Brandstiftung vor, doch fällt der Verdacht auf keine bestimmte Person. — Am Abend des 23. d. Mts. machte der Sohn des verstorbenen Gutsherrn Heinrich zu Schmilau seinem Leben durch Erschießen ein Ende. — In letzter Zeit ist unter Kreis Kolmar wiederholt von Thierseuchen heimgekehrt worden. Vornehmlich ist die Rostkrankheit zur Beobachtung gekommen. Im Laufe dieses Monats sind in verschiedenen Orten auf Anordnung des Kreisveterinärarztes 26 Pferde als mit dieser Krankheit befallen, getötet worden. Die Besitzer dieser Pferde sind Handwerker und Händler, welche in ähnlicher Weise, wie die zahlreich an der Rege wohnenden Viehhändler treibenden Kolonisten das Gewerbe im Umherziehen ausüben und die im weiten Umkreise vorkommenden Jahr- und Wochenmärkte besuchen. Zweifello ist in dem häufigen Wechsel der Pferde sowie in dem Besuche der verschiedensten Gaststätten der Faktor zu suchen, der der Rostkrankheit immer weitere Verbreitung verschafft. Es ist deshalb erforderlich, daß die Reinigung der Gasthölle, wie solche die Polizeiverordnung vom 12. November 1877 vorschreibt, mit großer Sorgfalt ausgeführt werde. Die Polizeibeamten und Gendarmen sind von dem Landratsbureau in letzter Zeit wiederholt angewiesen, über die Reinigung der Gasthölle strenge Kontrolle zu üben. Auch die Tollwuthkrankheit hat im letztverflossenen Jahre nicht nur unter den Hunden, sondern auch unter dem Rindvieh nicht geringe Opfer gefordert. In unserem Nachbarreiche Deutsch-Krone ist die Lungenseuche an manchen Orten in recht verheerender Weise aufgetreten; auf dem Rittergute Segensfelde mußten in Folge dieser Krankheit allein 86 Kühe, in Schulenberg 25 Stück und ebenso in der Stadt Tüß eine größere Anzahl Rinder getötet werden.

II. Schneidemühl, 28. Jan. [Begnadigung, Tollwuth. Personalien.] Im Mai v. J. hatte der Aderbürger Slawomir aus Wsch das Unglück auf dem Heimwege von Dziembowo nach Wsch ein Kind zu überfahren, welches an den dadurch erlittenen Verletzungen wenige Stunden darauf verstarb. S. wurde nun unter Anklage gestellt und von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen fahrlässiger Tödtung mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Diese Strafe ist jetzt im Gnadenwege auf einen Monat reduziert worden. — Vor gestern wurde der Hund des Kommunalvorstehers v. Kolesinski plötzlich von der Tollwuth befallen, ohne daß die Gefahr von dem Förster bemerkt wurde. Erst als der 12jährige Sohn desselben von dem Hunde gebissen worden war, wurde die Krankheit des Hundes bemerkt und derselbe getötet. Der Knabe ist in ärztliche Behandlung gegeben worden. — Die Stadtverordneten Rentier Wichert und Hotelbesitzer Markwald haben freiwillig ihr Mandat als solche niedergelegt und ist deshalb zur Ergänzung für die erste Wählerabtheilung auf den 18. f. Mts. ein Termin anberaumt.

II. Bromberg, 27. Jan. [Bau der höheren Töchter-schule. Verhaftung. Bankrott. Schifferverein. Kommunales.] Das Gebäude der höheren Töchter-schule, zu dem unser Kaiser im Jahre 1872 den Grundstein, aber nicht zu der gegenwärtig errichteten höheren Töchter-schule, sondern zu einer Provinzial-Gewerbeschule legte, aus deren Erbauung aber nichts wurde, ist nun nahezu vollendet und dürfte noch im Laufe des Frühjahrs seiner Bestimmung übergeben werden. Jetzt handelt es sich noch um die innere Ausstattung, zu deren Ausführung in der vorgestrigen Stadtverordneten-Sitzung die Versammlung 12600 M. bewilligt hat und zwar vornehmlich zu Substanzien, welche von den hiesigen Möbelfabrikanten Hege & Renning geliefert werden sollen. — Vor einigen Tagen sind hier zwei Frauen verhaftet worden, welche im Verdachte stehen, ihnen zur Pflege übergebene Kinder durch Gift getötet zu haben. Gestern hat auf d. m. katholischen Kirchhofe die Exhumierung und Obduktion der Leiche eines solchen Kindes stattgefunden. Zur näheren Feststellung dieses Thatbestandes sind die inneren Theile beider chemischer Untersuchung nach Berlin gesandt worden. — In Untersuchungshaft befindet sich seit mehreren Tagen ein in seinen Kreisen bisher recht angesehener junger Kaufmann Sally Lenn, weil derselbe seine Zahlungen eingestellt hat und sich dabei Unregelmäßigkeiten herausgestellt haben sollten. Der Verhaftete war Inhaber eines Destillationsgeschäfts am Friedr. Platz und betrieb auch ein Spiritus-Engros-Geschäft. Die Baillwa sollen sich auf 200.000 M. belaufen, denen nur eine kleine Aktiomasse gegenübersteht. — Der hiesige Verein der vereinigten Schiffer, welcher seit einigen Jahren hier besteht, hielt vorgestern im Caffeehause Lokale seine jährliche Generalversammlung ab. In derselben kamen mehrere auf der kanalisirten Brabe, dem Bromberger Kanale und auf der Rege vorhandenen Mängel zur Besprechung, namentlich auf letzter Strecke von der ersten Schleufe bis Wsch, die nur durch Kanalisierung der Rege beseitigt werden können. Man beschloß, nicht nur wegen dieser Mängel, sondern auch wegen anderer in der Rege vorhandenen, die Schifffahrt (schwerer) Hindernisse bei den Behörden vorzulegen zu werden. Nach dem Berichte des Mandanten des Vereins hatte der Verein im vergangenen Jahre eine Einnahme von 629.13 M. und eine Ausgabe von 109.62 M. Von dem Bestande sind 300 M. beim hiesigen Vorsteherverein verpfändet angelegt. — Da der Seminarvikar Vater sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt hat, so findet am 15. Februar er hier für die 1. Abtheilung eine Neuwahl an seiner Stelle statt. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung hat Oberbürgermeister Bachmann in Bezug auf diese Wahl den Wunsch geäußert, daß bei der Wahl dieses Stadtverordneten die Wähler ihr Augenmerk auf einen Schulmann richten mögen und beantragte, daß bis dahin die Wahl zweier Mitglieder für die Schulkommission aufgeschoben werden sollte. Darauf ging die Versammlung jedoch nicht ein und wählte in die Kommission den Dr. med. Jacoby und Lehrer Braun am Gymnasium.

II. Znojmo, 27. Jan. [Lokalverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene. Abiturientenprüfung. Konzerte. Vortrag. Lehrerverein.] Auf Anregung des Provinzialvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene sind bereits an mehreren Orten unserer Provinz Lokalvereine begründet worden, welche für den Bereich ihres Wirkens die Zwecke des Provinzialvereins verfolgen und fördern helfen. Es wird nun auch für unsere Stadt und unseren Kreis die Bildung eines Lokalvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene beabsichtigt, und es ist zu diesem Zwecke ein Komitee zusammengetreten, das aus den Herren Landrath Graf v. Solms, Stefan Pantau, Superintendent Schönfeld, Rabbiner Dr. Kohn, Bürgermeister Dietrich, Amtsrichter Lange besteht. Dieses Komitee hat nun einen Aufruf erlassen, in welchem zu einer Erörterung dieser Angelegenheit, event. zur Konstituierung des Vereins, Feststellung der Statuten und Wahl des Vorstandes alle großjährigen unbescholtenen Bewohner des Stadt- und Landkreises zu einer am 6. Februar, Nachmittags 5 Uhr, im Saale des Hotel Baff stattfindenden Generalversammlung eingeladen worden sind. — Am 21. d. Mts. hat im hiesigen königl. Gymnasium die schriftliche Prüfung der Abiturienten begonnen. An der Prüfung nahmen zehn Oberprimaner Theil. Die mündliche Prüfung wird Anfangs März stattfinden. — Am 20. d. Mts. fand in Weiß-Hotel ein Konzert des Sängerpaares Artid-Padilla und des Pianisten Schilling statt. Das Konzert war sehr zahlreich besucht und fand lebhaften Beifall. Am 1. Februar wird in der Aula des hiesigen Gymnasiums die Pianistin Frä. Elsa Menzel, eine Tochter des verstorbenen Gymnasialdirektors Menzel von hier ein Konzert geben. — Am 22. d. Mts. hielt im hiesigen Handwerkerverein der Redakteur Weber aus Berlin einen Vortrag: „Zur Geschichte der Gastfreundschaft.“ — Am 25. d. Mts. fand im Weiß-Hotel eine Sitzung des hiesigen Lehrervereins statt. Es wurden zunächst Kasenanangelegenheiten erörtert. Ferner wurden die seit der letzten Sitzung eingegangenen Statuten des Provinzial-Lehrervereins vorgelegt, und es soll in der nächsten Sitzung, die auf den 8. Februar anberaumt wird, über

den Anschluß des hiesigen Vereins an den Provinzial-Verein Beschluß gefaßt werden. Den dritten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Lehrers Kominowski über „Dießterweg“.

Aus dem Gerichtssaal.

* Posen, 28. Jan. [III. Strafkammer.] Das Lied „Bozo cos Polske“ beschäftigte wieder einmal die Strafkammer. Am 12. September v. J. fand aus Anlaß der Sobieskiefer in dem Silberstein'schen Restaurationslokale zu Moschin eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher der praktische Arzt Dr. Stanislaus Alkiewicz zwei Tage zuvor die polizeiliche Genehmigung nachgesucht und erhalten hatte. Dr. A. hielt zunächst einen Vortrag und forderte die Anwesenden zum Schluß zur Abstimmung des Liedes „Bozo cos Polske“ auf, er intonierte das Lied und wurden unter seiner Leitung die drei ersten Strophen gesungen. Wie bekannt, ist dies ein politisches Revolutionslied und wurde bereits im Jahre 1863 die Verbreiter dieses Liedes gerichtlich bestraft. Erst vor Kurzem wurde der Probst Dambel, wie f. J. hier berichtet wurde, ebenfalls bestraft, weil er auf einer Altardecke den Refrain des Liedes duldet. Gegen Dr. A. wurde daher Anklage erhoben, weil er in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich angereizt habe. Dr. A. bestritt heute, daß die Versammlung eine öffentliche gewesen wäre, da bestimmte Personen dazu eingeladen und vorher Beiträge gesammelt worden seien. In der Vorverhandlung habe auch der Polizeibeamter Meyer erklärt, daß das Singen des Liedes „Bozo cos Polske“ wohl politisch nicht verboten sei. Die Beweisaufnahme ergab jedoch, daß die Versammlung eine öffentliche war, da Jedermann Zutritt zu derselben hatte. Der Staatsanwalt beantragte daher gegen Dr. A. 500 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 300 M. Strafe eventuell 30 Tagen Gefängnis. Der Herr Vorsitzende hob hervor, daß sämtlichen Mitgliedern des Gerichtshofes, die bereits längere Jahre hier in der Provinz Posen thätig seien, die revolutionäre Tendenz dieses Liedes bekannt sei und daß dasselbe sehr wohl geeignet sei, den öffentlichen Frieden, der in der Provinz Posen wesentlich von dem guten Einvernehmen zwischen den Deutschen und Polen abhängt, zu stören, oder mindestens zu gefährden. — Am 4. Juli v. J. kam zu dem Privatförster Andreas Janiewicz nach Ludom Dombrowka dessen Stiefbruder Telesphor Rutkowski, welcher seine Hauslehrerstelle verloren hatte, und hielt sich bei ihm dauernd auf. Er war dem Trunke stark ergeben und vergriff sich natürlich oft an den im Haushalte des J. befindlichen Spirituosen, so daß J. dieselben schließlich in einem mit mehreren Schlössern verschlossenen Kasten verwahrte. Trotzdem war es am 11. September dem J. gelungen, den Kasten zu öffnen, monochst er von den dort aufbewahrten Rum- und Brantweinbottchen sich etwas aaneignete. Als J. am Abend nach Hause kam, merkte er alsbald, daß R. betrunken war und nahm, als letzterer dies bestritt, den Kasten vor, um zu sehen, ob jener etwa von den verschlossenen Spirituosen etwas genossen habe. Um den Dedel des Kastens gehörig öffnen zu können, nahm er ein zwischen diesem und einer Bettstelle an die Wand gelehntes Doppelgewehr hervor und lehnte es an das Bett. Nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß R. die Spirituosen angegriffen hatte, machte er ihm darüber Vorhaltungen, setzte sich auf einen Stuhl und nahm das in beiden Händen geladene Gewehr, um ein Umfallen desselben zu verhindern, zwischen seine Beine und hielt die Läufe in schräger Richtung. R. beantwortete die Vorhaltungen mit böhnischen Bemerkungen, worüber J. in solche Wuth gerieth, daß er mit dem Kolben des Gewehrs auf den Fußboden schlug. Hierdurch entlud sich der Lauf des Gewehrs, der Schuß ging dem nur zwei Schritte von J. entfernt stehenden R. in den Hals so daß R. sofort todt zu Boden fiel. J. wurde zunächst wegen Verdachts des Mordes gefänglich eingezogen, er wurde jedoch bald auf freien Fuß gesetzt und gegen ihn Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben. J. behauptet, er habe das Gewehr deshalb schräg gehalten, um bei einem zufälligen Entladen desselben nicht vom Schusse getroffen zu werden und habe er auch schräg mit dem Kolben auf den Fußboden geschlagen. J. wurde zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt, indem der Gerichtshof hierbei das schwerere Requitit des Auserachtlassens der Aufmerksamkeit, zu welcher er vermöge seines Berufes besonders verpflichtet war, annahm.

Landwirthschaftliches.

V. Schwerin a. M., 27. Jan. [Die Verhältnisse der bauerlichen Besitz.] In hiesiger Gegend betreffend, hat der landwirthschaftliche Verein hieselbst infolge einer beiläufigen Anfrage des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen dahin berichtet, daß wenn auch im Großen und Ganzen ein besonderer Fortschritt nicht bemerkbar sei, doch erfreulicherweise auch ein Rückschritt nicht stattgefunden habe und die hiesigen Bauern meistens in guten und geregelten Verhältnissen leben. Beiläufig werden dagegen die schlechten Verhältnisse der hiesigen Gegend, welche in Verbindung mit den ebenfalls ungünstigen Arbeiterverhältnissen dem besseren Gedeihen der bauerlichen Wirthschaften hinderlich sind.

Vermischtes.

Wien, 27. Jan. Ueber den Mord in Floridsdorf an dem Detektive Bloch schreibt die „Presse“: Man hat geradezu bei der Polizei die Hoffnung aufgegeben, daß der inhaftirte Mörder irgend eine Auskunft über seine Person geben wird. Vom strafprozessualen Gesichtspunkte läge wohl kein Hinderniß vor, den Mörder in Anklageaufstand zu versetzen. Wie wir erfahren, wird gegenwärtig, da die Personbeschreibung durch das bloße Wort faum den gewünschten Zweck herbeiführen dürfte, ein Holzschnitt nach der gestern aufgenommenen Photographie vorbereitet, der in vielen Tausenden Exemplaren vervielfältigt und an allen Orten des J. und Auslandes plakatirt werden wird. Diesem Bilde wird das Gerüchen beigefügt werden, der Polizei die nöthigen Auskünfte zuzumitteln. Wahrscheinlich dürfte auch ein Preis ausgeschrieben werden für Denjenigen, der zuerst der Polizei die nothwendigen Behelfe an die Hand giebt, um den Namen des Mörders festzustellen.

Paris, 23. Jan. Heute wurde die kirchliche Trauung der zweiten Tochter des hiesigen spanischen Votschafters, Marshall Serrano, Frä. Pepita Serrano de la Torre mit dem russischen Fürsten Kotzchubey, Lieutenant der Garde der Kaiserin, zuerst in der Kirche Sainte-Clotilde und dann (die Braut war dazu von Leo XIII. ermächtigt worden) in der russisch-griechischen Kirche der Rue Daru mit großem Pomp gefeiert. König Franz von Aßisi war Brautführer und der Vater der Neuvermählten von seinen Adjutanten und den Militärattachés der Votschaft umgeben. Fürst Kotzchubey hatte ein stattliches Gefolge von 30 Offizieren seines Regiments in großer Uniform. Die Ziviltrauung war gestern Nachmittag auf der Mairie des 7. Arrondissements ohne jedes Gepränge vollzogen worden. — In der romanischen Welt beschäftigt man sich heute fast nur mit dem letzten Erzeugniß der Muse Oktave Feuillet's: „La Beuve“, das von seinen Bewunderinnen als ein Anknägen an seine mystisch-poetischen Schöpfungen, namentlich an „Sibylle“, gepriesen wird. In der That spielt darin ein altes Steinkreuz, das plötzlich alle Sophismen eines lebenslustigen Offiziers vernichtet und zum Rächer an einem gebrochenen Gelübde wird, die Hauptrolle. Die Handlung ist so einfach, daß sie bei einer bloßen tatsächlichen Wiedergabe beinahe einfältig klingt und es des großen Erzählertalents, der Meisterschaft Feuillet's in der Stimmungsmalerei und in der Kunst, mit geringen Mitteln eine dramatische Spannung zu erzeugen, bedurft, um die „Beuve“ auch Anderen, als seinen fanatischen Verehrern annehmbar zu machen.

Briefkasten.

Nr. 100. Dem Baue der Scheune an der Dorfstraße in der angegebenen Konstruktion dürften keine Bedenken entgegenstehen (Siehe hierzu die Vorschriften ad Nr. 1, 2, 3, 4, 20, 21 und 23 der baupolizeilichen Vorschriften für den Regierungsbezirk Posen, vom 12. Februar 1847, A. Bl. 1847, Anhang zu Nr. 13.)

O. M. Einen Anspruch auf das Prädikat „Hochwohlgeboren“ haben Subaltern-Offiziere, so weit uns bekannt, doch ist dasselbe bei ihnen gebräuchlich. (Siehe im Uebrigen die Verfügung des königl. Ministeriums des Innern vom 3. Januar 1840, Ministerialblatt der inneren Verwaltung pro 1840, S. 3.)

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserats übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1884.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Posen.
Amtsgericht A belnau. Am 4. Febr., Vorm. 11 Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 41 von A belnau Stadt und sub Blatt-Nr. 289 von A belnau Ader; Nutzungswert von Nr. 41 120 M.; Fläche von Nr. 289 1 Sektar 37 Ar 80 Q.-Meter, Reinertrag 9,96 M.
Amtsgericht B ent schen. Am 5. Febr., Vorm. 10 Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 3 im Dorfe Gebuster Gaudland belegen; Fläche 20 Sekt. 37 Ar 50 Q.-Meter, Reinertrag 25,34 Thlr., Nutzungswert 60 M.
Amtsgericht K o s t e n. 1) Am 5. Febr., Vorm. 10½ Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 30 in Zolnic belegen; Fläche 77 Ar 60 Q.-Meter, Reinertrag 7,23 M., Nutzungswert 12 M. — 2) Am 7. Febr., Vorm. 10½ Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 30 B in Zbocz belegen; Fläche 1 Sekt. 9 Ar, Reinertrag 9,90 M. — 3) Am 12. Febr., Vorm. 10½ Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 50, Blatt-Nr. 278 und Blatt-Nr. 22 in den Ortlichkeiten Kilegmo und Rurowo belegen; von welchem die Grundstücke Nr. 50 und 278 mit einem Flächeninhalt von 1 Sektar 54 Ar 20 Q.-Meter, mit einem Reinertrag von 693 M. und einem Nutzungswert von 75 M. veranlagt sind, das Grundstück Nr. 22 mit einem Flächeninhalt von 50 Ar und einem Reinertrage von 5,43 M. — 4) Am 14. Febr., Vorm. 10½ Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 19 in Sierasfomo belegen; Nutzungswert 18 M.
Amtsgericht K o s c i n. 1) Am 5. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 39 von Alt.-Obra, Kreis Krotoschin; Fläche 2,36, 20 Sektar, Reinertrag 19,32 M., Nutzungswert 18 M. — 2) Am 8. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstücke Nr. 124, 180, 317, 327, 221, 267, 121 und 198 zu Bogorzela Stadt bzw. Ader belegen. Kaufbedingungen oder andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen sind in der Gerichtsschreiberei Abth. III. einzusehen.
Amtsgericht K r o t o s c h i n. Am 5. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 235 Krotoschin; Nutzungswert 200 M.
Amtsgericht O r o m o. 1) Am 6. Febr., Vorm. 10½ Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 70 zu Stalmierz belegen; Fläche 32 Ar 90 Q.-Meter, Reinertrag 2,82 M. — 2) Am 14. Febr., Vorm. 10½ Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 101 von Klein-Przygodzice; Fläche 9,20, 20 Sektar, Reinertrag 18,32 M.
Amtsgericht P o s e n. Am 7. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 197 und 203 der Stadt Posen, Vorstadt Fischerei; Fläche 0,02, 96 Sektar, bzw. 0,08, 80 Sektar, Reinertrag 0,57 M., bzw. 0,81 M.
Amtsgericht P u d e w i t z. Am 15. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 176 Pudewitz; Nutzungswert 148 M.
Amtsgericht R a w i t z. Am 14. Febr., Vorm. 9½ Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 5 und 59 zu Waffel belegen; Fläche 6 Sektar 55 Ar 20 Q.-Meter resp. 80 Ar 40 Q.-Meter, Reinertrag 71,98 M. resp. 7,44 M., Nutzungswert von Nr. 5 60 M.
Amtsgericht S a m t e r. Am 8. Febr., Vorm. 10 Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 123 Samter; Fläche 34 Ar 70 Q.-Meter, Nutzungswert 255 M.
Amtsgericht S c h r i m. Am 13. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 1 (früher Nr. 8 B) zu Pegen-Gaudland belegen; Fläche 1,83, 80 Sektar, Reinertrag 16,29 M., Nutzungswert 36 M.
Amtsgericht W r o n k e. Am 5. Febr., Vorm. 10 Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 7 von Wieruchocin; Fläche 2,00, 50 Sektar, Reinertrag 30 M., Nutzungswert 60 M.
Regierungsbezirk Bromberg.
Amtsgericht B r o m b e r g. Am 9. Febr., Vorm. 10 Uhr: Grundstücke unter Nr. 11 und 27 zu Schleusenau belegen; Gebäudesteuer-Nutzungswert 1329 M. resp. 478 M.
Amtsgericht K o l m a r i. P. Am 15. Febr., Vorm. 10 Uhr: Grundstücke sub Blatt-Nr. 150; Nutzungswert 118 M.
Amtsgericht S t r e l n o. Am 1. Febr., Vorm. 10 Uhr: Rittergut Rosengrün nebst Vorwerk Rejon; Flächenmaß 1029 Sektar 39 Ar 70 Q.-Meter, Reinertrag 4870,44 M., Nutzungswert 1149 M.

Schwarz und Weiß seidener Atlas Mt.

1. 25 Pf. per Meter bis Mt. 16. 80 Pf. (in je 18 verschiedenen Qual.) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken kostenfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Senneberg (Königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Jede Art Schilder

in emaillirtem Eisen und Porzellan mit korrekter Schrift empfiehlt, Breslauer-Straße Nr. 38. C. Flug.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 29. Januar. (Telegr. Agentur.)

Not. v. 28.	Not. v. 28.
Dels.-Gn. C. St.-Pr. 75 — 74 75	Russ.-w. Orient. Anl. 56 75 56 80
Halle-Sorauer „ 114 — 114 50	„ Bod.-Kr. Pdb. 85 75 85 80
Distr. Südb. St. Act. 108 90 107 90	„ Präm.-Anl. 1866 129 75 129 90
Wain. Ludwigsh. „ 108 75 108 75	Pos. Provinz-B. A. 119 50 119 10
Mariengb. Almb. „ 84 25 83 10	Landwirthsch. B. A. 78 — 78 —
Kronprinz Rudolf „ 74 30 74 10	Posn. Spritfabr. B. A. 79 80 79 50
Distr. Silberente „ 67 60 67 75	Reichsbank B. A. 148 40 148 30
Ungar 5½ Papierr. 73 80 73 80	Deutsche Bank Alt 145 40 145 —
do. 4½ Goldrente 75 80 75 80	Disconto-Kommandit 194 — 194 —
Russ. Engl. Anl. 1877 92 50 —	Königs-Laurahütte 113 80 115 —
„ 1880 71 80 71 75	Dortmund. St.-Pr. 84 — 84 25
Russ. 6½ Goldrente 99 60 99 50	
Nachbörse: Franzosen 542 — Kredit 534 50 Lombarden 244 —	
Galizier. C. A. 125 30 124 90	Russische Banknoten 197 80 197 50
Pr. Konf. 4½ Anl. 102 40 102 30	Russ. Engl. Anl. 1871 86 10 86 —
Posener Pfandbriefe 101 50 101 30	Poln. 5½ Pfandbr. 61 75 61 80
Posener Rentenbriefe 101 30 101 30	Poln. Liquid.-Pdb. 54 10 54 25
Dester. Banknoten 168 25 168 40	Dester. Kredit-Akt. 535 — 534 —
Dester. Goldrente 84 75 84 75	Staatsbahn 542 — 541 —
1860er Loose 120 — 120 40	Lombarden 244 — 244 50
Italiener 93 25 93 —	Fondst. sehr fest
Rum. 6½, Anl. 1880 103 10 103 10	

Bekanntmachung,
betreffend das Ausliegen
des Rayon-Katasters der
Vorstadt Schrodla.
Nachdem durch Verfügung der
Kaiserlichen Reichs-Rayon-Kommission
vom 18. Oktober 1883 Nr. 107
10. 83 R.-K. für die Vorstadt
Schrodla die Beschränkungen des
II. Festungsrayons aufgehoben sind
und dieser Stadttheil nunmehr den
Beschränkungen des III. Festungs
Rayons unterworfen ist, bringen
wir auf Antrag der hiesigen Königl.
Kommandantur in Gemäßheit
des § 11 Absatz 1—4 des Reichs
Rayon-Gesetzes vom 21. Dezember
1871 zur öffentlichen Kenntniß, daß
die durch die Königl. Komman
dantur abgeänderten Rayon-Kataster
der Vorstadt Schrodla
vom 26. Januar bis incl.
7. März c.
während der Dienststunden im Bau
bureau des Rathhauses, Stube
Nr. 15, zur Einsicht ausliegen.
Etwasige Einwendungen gegen
dieses Kataster sind bis zum 4.
April incl. bei uns anzubringen.
Nach Ablauf dieser Frist wird in
der gesetzlich vorgeschriebenen Weise
mit endgültiger Feststellung des
Katasters vorgegangen werden.
Posen, den 23. Januar 1884.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der für die hiesigen Militär-Be
höden und Garnison-Anstalten für
das Etatsjahr 1884/85 erforderliche
Bedarf von
circa 2790 000 Kilogramm Stein
kohlen,
100 Kubikmeter Eichen
Klobenholz,
464 Kubikmeter Kiefern
Klobenholz,
89 Kilogramm raffini
tes Rüßöl,
34580 Kilogramm Petro
leum,
8200 Kilogramm kryalli
sire Soda,
1200 Kilogramm grüne
Seife,
432 Kilogramm weiße
harte Seife,
25 Kilogramm Stearin
lichte,
sowie an Schreibmaterialien ver
schiederener Art, soll im Wege der
öffentlichen Submission sicher gestellt
werden, wozu
ein Termin auf
den 12. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Bureau, Kanonenplatz 2,
anberaumt ist. Die Lieferungs
bedingungen sind ebendasselbst ein
zusehen, auch werden solche gegen
Einsendung von 1,50 M. abschrift
lich abgegeben.
Posen, den 25. Januar 1884.
Kgl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.
Im Wege der Zwangsvoll
streckung soll das im Grundbuche
von Pleschow Band VII Bl. 226
auf den Namen der Alermirth
Wawrzyn und Antonina geb.
Kosmala = Sobkowiat'schen Ehe
leute eingetragene Grundstück
am 24. März 1884,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an
Gerichtsstelle versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 21,51 M.
Reinertrag und einer Fläche von
2,52,10 ha zur Grundsteuer ver
anlagt.
Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grund
buchblattes — Grundbuchartikels —
etwaige Abhängigkeiten und andere
das Grundstück betreffende Nach
weisungen, sowie besondere Kauf
bedingungen können in der Gerichts
schreiberei, Abtheilung III, einge
sehen werden.
Alle Realberechtigten werden auf
gefordert, die nicht von selbst auf
den Ersteher übergehenden An
sprüche, deren Vorhandensein oder
Betrag aus dem Grundbuche zur
Zeit der Eintragung des Versteige
rungsvermerks nicht hervorgeht,
insbesondere derartige Forderungen
von Kapital, Zinsen, wiederkehren
den Gebühren oder Kosten, spätes
tens im Versteigerungstermin vor
der Aufforderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und, falls der
betreibende Gläubiger widerspricht,
dem Gerichte glaubhaft zu machen,
widrigenfalls dieselben bei Fest
stellung des geringsten Gebots nicht
berücksichtigt werden u. bei Verthei
lung des Kaufgeldes gegen die be
rücksichtigten Ansprüche im Range
zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigen
thum des Grundstücks beanspruchen,
werden aufgefordert, vor Schluß
des Versteigerungstermins die Ein
stellung des Verfahrens herbeizufüh
ren, widrigenfalls nach erfolgtem
Zuschlag das Kaufgeld in Bezug
auf den Anspruch an die Stelle
des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlages wird am
am 25. März 1884,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Schrodla, den 10. Januar 1884.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Neustadt a. W.
belegene, im Grundbuche von Neu
stadt a. W. Nr. 212 Band V
Seite 133 eingetragene Grundstück,
dessen Eigentum auf den Namen
des Stanislaus Lewandowski
berichtigt steht und welches mit
einem Flächeninhalte von 1 ha 75 a
20 qm der Grundsteuer unterliegt
und mit einem Grundsteuer-Rein
ertrag von 12,96 Mark veranlagt
ist, soll im Wege der Zwangsvoll
streckung
am 3. April 1884,
Vormittags um 9 Uhr,
im Lokale des Amtsgerichts zu
Jarotschin versteigert werden.
Der Auszug aus den Steuer
rollen, beglaubigte Abschrift des
Grundbuchblattes und alle sonstigen
das Grundstück betreffenden Nachwei
sungen, deren Einreichung jedem
Subhastations-Interessenten gestat
tet ist — ingleichen die besonderen
Kaufbedingungen — können auf der
Gerichtsschreiberei I des Königl.
Amtsgerichts zu Jarotschin wäh
rend der gewöhnlichen Dienststunden
eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigen
thums- oder anderweitige, zur
Wirksamkeit gegen Dritte der Ein
tragung in das Grundbuch bedür
fende, aber nicht eingetragene Reals
rechte geltend zu machen haben,
werden aufgefordert, ihre Ansprüche
zur Vermeidung der Präklusion
spätestens bis zum Erlaß des Aus
schlußurtheils anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
den 4. April 1884,
Vormittags 9 Uhr,
im Geschäftslokale des Königl.
Amtsgerichts zu Jarotschin anbe
raumten Termine öffentlich verkün
det werden.
Jarotschin, den 10. Jan. 1884.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kauf
manns und Dampfmühleneigenthü
mers Ernst Schneider zu Lissa in Posen
wird heute am 28. Januar 1884,
Mittags 12½ Uhr, das Konkurs
verfahren eröffnet.
Der Kaufmann P. L. O. Voigt
zu Lissa in Posen wird zum Kon
kursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum
8. März 1884
bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über
die Wahl eines anderen Verwalters,
sowie über die Bestellung eines
Gläubigerausschusses und eintreten
den Falls über die in § 120 der
Konkursordnung bezeichneten Gegen
stände auf
den 25. Februar 1884
Vormittags 11 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten
Forderungen auf
den 19. März 1884,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte,
im Zimmer Nr. 25, parterre, Termin
anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur
Konkursmasse gehörige Sache in
Besitz haben oder zur Konkursmasse
etwas schuldig sind, wird aufgege
ben, nichts an den Gemein
schuldner zu verabfolgen oder zu
leisten, auch die Verpfändung auf
erlegt, von dem Besitze der Sache
und von den Forderungen, für
welche sie aus der Sache abgefor
derte Befriedigung in Anspruch
nehmen, dem Konkursverwalter bis
zum
8. März 1884
Anzeige zu machen.
Königliches Amtsgericht
zu Lissa in Posen.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Gemarkung der Stadt
Neustadt b. P. belegene, dem Kauf
mann Franz Rutkowski, früher zu
Neustadt, jetzt zu Ostrowo, ge
hörige im Grundbuche der Stadt
Neustadt bei Pinne Band I Seite
1075 eingetragene Grundstück
Neustadt bei Pinne Blatt Nr. 39,
welches bei dem ichwebenden Sepa
rationsverfahren von Neustadt b. P.
betheiligt ist, soll behufs Zwangs
vollstreckung im Wege der
nothwendigen Subhastation
am 13. März 1884,
Vormittags 9½ Uhr,
in Schiller's Hotel in Neustadt b. P.
versteigert werden.
Nach dem amtlichen Planüberwei
sungsatlas des Königl. Oekonomie
Kommissarius zu Meseritz vom 3.
Dezember 1883 steht der Auseinan
dersetzungsplan fest und ist auch bereits
ausgeführt.
Nach diesem Atteste hat das
Grundstück vor der Separation aus
74 Morgen 156 Du. = Ruthen im
Ertragswerthe von 112,29 Scheffel
Roggen nebst einem Antheile an der
gemeinschaftlichen Düngung bestanden,
wofür zusammen als Abfindung
19,1876 h. im Ertragswerthe von
113,82 Scheffel Roggen überwiesen
worden sind.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
den 14. März 1884,
Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 2 anberaumten Termine öffent
lich verkündet werden.
Pinne, den 12. Januar 1884.
Königl. Amtsgericht. II.

Handelsregister.
Zufolge Verfügung von heute ist
eingetragen worden:
1. in unser Firmenregister:
a) bei Nr. 2055, woselbst die
Firma S. Engel zu Posen
aufgeführt steht:
Das Handelsgeschäft ist
durch Erbgang auf die
Frau Clara verehelichte
Krueger geb. Engel zu
Posen übergegangen,
welche dasselbe unter un
veränderter Firma fort
setzt. Die Firma ist
übertragen nach Nr. 2157
des Firmenregisters;
b) unter Nr. 2157 die Firma
S. Engel zu Posen und
als deren Inhaberin die Frau
Clara verehelichte Krueger
geb. Engel daselbst;
2. in unser Register zur Eintragung
der Ausschließung der ehelichen
Gütergemeinschaft unter Nr. 710,
daß die Frau Clara verehelichte
Krueger geb. Engel zu Posen
— zur Zeit Inhaberin der Firma
S. Engel daselbst, Nr. 2157
des Firmenregisters — für ihre
Ehe mit August Krueger zu
Posen durch Vertrag vom 19.
Juli 1870 die Gemeinschaft der
Güter und des Erwerbes aus
geschlossen hat;
3. in unser Profuren-Register unter
Nr. 298, daß die Frau Clara
verehelichte Krueger geb. Engel
zu Posen für ihr daselbst unter
der Firma S. Engel bestehen
des Handelsgeschäft — Nr. 2157
des Firmenregisters — dem
August Krueger zu Posen
Profura erteilt hat.
Posen, den 29. Januar 1884.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.
Im Kaufmann J. A. Herr
mann'schen Konkurs wird auf An
trag des Konkursverwalters, Rechts
anwalts v. Werthern hier, eine
Gläubigerversammlung auf den
8. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr,
zur Beschlußfassung darüber be
rufen, ob der Witwe des verstor
benen Eridars eine weitere Unter
stützung gewährt werden soll.
Schubin, den 25. Januar 1884.
Boodstein,
Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Gemarkung der Stadt
Neustadt b. P. belegene, dem Kauf
mann Franz Rutkowski, früher zu
Neustadt, jetzt zu Ostrowo, ge
hörige im Grundbuche der Stadt
Neustadt bei Pinne Band I Seite
1075 eingetragene Grundstück
Neustadt bei Pinne Blatt Nr. 39,
welches bei dem ichwebenden Sepa
rationsverfahren von Neustadt b. P.
betheiligt ist, soll behufs Zwangs
vollstreckung im Wege der
nothwendigen Subhastation
am 13. März 1884,
Vormittags 9½ Uhr,
in Schiller's Hotel in Neustadt b. P.
versteigert werden.
Nach dem amtlichen Planüberwei
sungsatlas des Königl. Oekonomie
Kommissarius zu Meseritz vom 3.
Dezember 1883 steht der Auseinan
dersetzungsplan fest und ist auch bereits
ausgeführt.
Nach diesem Atteste hat das
Grundstück vor der Separation aus
74 Morgen 156 Du. = Ruthen im
Ertragswerthe von 112,29 Scheffel
Roggen nebst einem Antheile an der
gemeinschaftlichen Düngung bestanden,
wofür zusammen als Abfindung
19,1876 h. im Ertragswerthe von
113,82 Scheffel Roggen überwiesen
worden sind.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlages wird in dem auf
den 14. März 1884,
Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 2 anberaumten Termine öffent
lich verkündet werden.
Pinne, den 12. Januar 1884.
Königl. Amtsgericht. II.

**Frische
Raps- und Leinkuchen**
offerirt die Kartzig'sche
Dampfsäfabrik in Gnesen.
Für 100 Mark,
wegen Mangel an Raum, verlaufe
eine sehr gut erhaltene Drehrulle.
C. Steinfke, St. Martin 50.

Pastilles de Bilin
Vor Fälschung wird gewarnt!
Biliner Verdauungs-Zeltchen
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs
Störungen überhaupt.
Alleinige Depôts in Posen: bei R. Barolkowski, Brandenburg'sche
Apotheke, Jasinski & Co., J. Schleyer, Apotheker.
F. M. L. Industrie-Direction Bilin
(Böhmen).



Das Daniel Fround'sche Konturs
Baarenlager zu Ruda, bestehend aus
Tuchen, fertiger Garderobe,
Schnitt-, Eisen- und Spezerei
waaren
soll im Ganzen verkauft werden.
Zur Befestigung des Lagers sind
die Geschäftsräume des Eridars am
3., 4. und 5. Februar c.,
von Vormittags 11 bis
Nachmittags 4 Uhr
geöffnet, woselbst auch Tage und
Verkaufs- u. Bedingungen ausliegen
werden.
Offerten sind bis zum 15. Februar
versegelt und mit einer Kaution
von 500 M. versehen, dem Unter
zeichneten einzureichen.
Antonienhütte, den 28. Jan. 1884.
Der Konkursverwalter.
ges. Jacob Fröhlich.

Gerichtlicher Ausverkauf!
Das zur Joseph Placzek'schen
Konkursmasse gehörige Waaren
lager, bestehend aus garnirten und
ungarnirten Güten, Seidenband,
Blumen, Federn, Tülls, Spitzen,
und dergl. wird im Laden Markt 92
(Eingang Bronzerstr.) I. Etage zu
billigen Preisen ausverkauft.
Ludwig Manheimer, Verwalter.

Auktion.
Freitag, den 1. Februar cr.,
Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfand
lokale zwangsweise versteigern:
diverse Sammet- u. Atlas
stoffe, seidene Bänder,
Spitzen, Straußfedern,
Federpuffs, Blumen, Krepp
stoff, ferner: 1 Spiegel,
mehrere Schaukasten mit
Blumen etc.
Schoepe,
Gerichtsvollzieher in Posen.
Am 31. Januar cr., Vorm. 10
Uhr werde ich im Pfandlokale,
Wilhelmsstr. 32
2 Hobelbänke
zwangsweise versteigern.
Otto, Gerichtsvollzieher.

Grundstück-Verkauf.
Das zur J. Zoepitz'schen Nach
lassmasse gehörige Hausgrundstück in
Gnesen, an der Horn- und Frie
drichstraße gelegen, beabsichtige ich
freihändig zu veräußern.
Die Kaufbedingungen sind außer
ordentlich günstig. Jede nähere Aus
kunft wird in meinem Bureau,
Warschauerstr. 259 I., erteilt.
Gnesen im Januar 1884.
Fromm,
Verwalter der Nachlassmasse.
Da mein Mann gestorben ist,
will ich mein in jeder Hinsicht gut
eingerichtetes Fleisch- und Wurst
waarengeschäft anderweitig sofort
verkaufen. Posen, St. Martin 57.
J. Göbrzynska.

Ein Grundstück in einer an der
Bahn gelegenen Provinzialstadt mit
2 Wohnhäusern, vielen Hinterge
bäuden, Speicher und einem in vor
züglicher Kultur befindlichen Obst
und Gemüsegarten von circa einem
Morgen, ist preiswürdig und unter
günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Das Grundstück eignet sich beson
ders zur Gärtnerei und zum Kaffee
haus.
Offerten befördert unter L. W.
24 die Exped. der Pos. Ztg.

Pastilles de Bilin
Vor Fälschung wird gewarnt!
Biliner Verdauungs-Zeltchen
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs
Störungen überhaupt.
Alleinige Depôts in Posen: bei R. Barolkowski, Brandenburg'sche
Apotheke, Jasinski & Co., J. Schleyer, Apotheker.
F. M. L. Industrie-Direction Bilin
(Böhmen).

**Locomobilen u. Dampf
Dreschmaschinen**
von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln,
England,
sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen
Gebrüder Lesser
in Posen, Kleine Ritterstraße 4.

Meine amerikanischen
feinen Kaffeesmischungen
empfehle in vorzügl. Qualität,
à Pfd. 1 M. bis 1,80 M. täglich
frisch.
Alfons Freundlich.
Wiederverk. entspr. billigere Preise.

Durch Selbstverkäufe
in Wien bin ich im Stande, Prima
Herren-Stiefel von 8 Mark an,
Prima-Damen-Lederstiefel von 6
Mark an zu verkaufen u. empfehle
dieselben aufs Beste.
E. Tscholtsch Nachfolger.
Erster Wiener Schuh- und Stiefel
Bazar.

Schweinefleisch
à Pfd. 50 Pf., Sped 60 Pf., bei
Entnahme von mehr als 5 Pfd. das
Pfd. um 5 Pf. billiger. Ganze und
halbe Schweine zu 40 und 42 Pf.
a Pfd., sowie alle Sorten Wurst bei
Hugo Lehnert,
Bronzerplatz u. Kl. Gerberstr. Ede.

**Kaiseröl,
Kronenkerzen**
(in allen Farben und gedreht)
sowie sämtliche Beleuchtungs- u.
Waschartikel empfiehlt
J. Schmalz,
Drogenhandlung,
Friedrichstr. 22.

Den höchsten Preis
in Amsterdam erhielt
Lechner's Fettpuder.
Ueber diesen auf der Hy
giene-Ausstellung zugelasse
nen besten aller Tages- u.
Abendpuder sagte mir Frau
Pauline Lucca:
„Ihr Fettpuder ist so prächt
ig, dass ich ihn jedem an
deren Präparate weit vor
ziehe; er macht die Haut
zart und rosig und ist
unschädlich! Ich gratu
lire zu Ihren Erfolgen!“
Lechner's Fettpuder ist in
verschlossenen Dosen mit
Schutzmarke (Lyra) in der
Fabrik Berlin, Schützen
Strasse 31, und in allen
Parfümerien zu haben.
Ebenda mein Hermelin-Puder,
Rouges, Crayons für
Augenbrauen etc.
L. Lechner, Parf.-Chemiker,
Lieferant der königl. belg.
Hof-Theater.

Doornkaat
alter Wachholderfornbrannt
wein ostfriesländischer Brennat
in Original-Flaschen, 1 Liter
haltend, ein der Verbanung
außerordentlich zuträgliches Ge
tränk, empfiehlt die renommirte
Dampfbrennerei u. Liqueur
fabrik von Woldemar Schmidt,
Dresden-N. und Döhlen bei
Dresden.
Generalvertreter:
Michaelis Basch,
Pauli-Kirchstr. 9.
Niederlagen am hiesigen
Platz werden errichtet.

Aepfelwein,
vielfach prämiirt
Ia. p. Ltr. 30 Pfg.) excl.
IIa. „ „ 25 Pfg.) Fass
versendet gegen Nachnahme
Ford Postko, Guben.
Pianinos Flügel, Harmoniums,
20 M. monatl. Abzahl.
Magazin vereinigter Berliner Piano
fortefabr. Berlin, Leipzigerstr. 30.

Die Schachteln sind
gelb gestreift und
blau etikettirt.

**Locomobilen u. Dampf
Dreschmaschinen**
von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln,
England,
sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen
Gebrüder Lesser
in Posen, Kleine Ritterstraße 4.

Krankenversicherung d. Arbeiter.
In R. v. Decker's Verlag,
Marquardt & Schend in Berlin
sind erschienen und durch jede Buch
handlung zu beziehen, in Posen
durch Ernst Rehsfeld, Wilhelm
platz 1:
Gesetz, betreffend die Kranken
versicherung der Arbeiter.
Vom 15. Juni 1883. Nebst
Sachregister. 3 Bogen 8° ge
heftet. 0,30 M.
Hesse, M., Amtsrichter. Schie
matischer Text des Reichs
gesetzes betreffend die Kran
kenversicherung der Arbei
ter. Vom 15. Juni 1883.
7½ Bogen gr. 8° geheftet.
1,50 M.

Das Grundstück Chrostowo Nr. 17
bei Dobornil, massiv, früherer Gast
hof, ist unter günstigen Bedingungen
sofort zu verkaufen.
C. Steinfke, St. Martin 50.

Die Pachtung einer
Bahnhofs-Restoration
wird vom 1. April oder 1. Juli cr.
gekauft. Näheres unter X. X. Exp.
d. Blattes.

Acht Stück theils hoch
tragende Kühe, theils
solche, die vor ca. 3 Wochen
gekalbt haben, stehen hier
zum Verkauf.
Dominium Pianowo
bei Kosten.

Dom. Kruchowo bei
Tremessen hat diverses
Maßvieh
zum Verkauf.

Fein- und Rapskuchen,
Bannwollsaatkuchen,
Roggen- u. Weizenkleie,
Mais, Hafer, Gerste,
liebigs Fleischfuttermehl
offeriren billigst
G. Fritsch & Co.,
Friedrichstr. 16.

Cotillon.
Knallbonbons mit verschiedensten
fomischen Einlagen, Touren von
75 Pf. an, Orden, Krappen,
Alles in reichster Auswahl.
Gebr. Miethe.
In der Gr. Grünower Forst
sind tieferne Kanthölzer
und Bretter verschiedener
Dimensionen franco Bahn
hof Falkenburg billigst abzu
geben von Hantz & Goebel,
Falkenburg i. Pom.

Aepfelwein,
vielfach prämiirt
Ia. p. Ltr. 30 Pfg.) excl.
IIa. „ „ 25 Pfg.) Fass
versendet gegen Nachnahme
Ford Postko, Guben.
Pianinos Flügel, Harmoniums,
20 M. monatl. Abzahl.
Magazin vereinigter Berliner Piano
fortefabr. Berlin, Leipzigerstr. 30.

Saamen

empfehle in bester frischer Qualität zu billigsten Preisen. Verzeich-
nisse — 31. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten.
Posen, Friedrichstraße 27, Heinrich Mayer, Saamen-
handlung.

Die Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(Emil Röstel) in Posen

empfehlen:

Post-Packet-Adressen

mit Cindruck (Absender und sonstige Zusätze) zum
Preis von 6 Mk. pro 1000 Stück.

Beachtenswerth!

EPILEPSIE

KRAMPF-
ET
NERVEN-
LEIDENDE

finden sichere Hilfe
durch meine Methode. Honorar
erst nach sichtbaren Erfolgen.
Briefliche Behandlung. Hunderte
geheilt.

Prof. Dr. Albert.

Für die besonderen Erfolge durch
die franz. Wissenschaftl. Gesell-
schaft mit der grossen goldenen
Medaille 1re classe ausgezeichnet.
6. Place du Trône, PARIS.

Seiffeder-Handlung

Gebrüder Jacobl,

Büttelstraße Nr. 15.

Briefmarken zu Samml. verl.
lässt, tauscht u. giebt Commis-
sionslager mit 334 g. G. Zehmeyer,
Nürnberg. Continental-Marken ca.
200 Sorten pr. Mille 50 Pf.

Masken leihen

R. Buchholz & Comp.,
Wilhelmsplatz.

In Masken-Bällen:

Damen-Perücken, Zöpfe, Chignons,
Locken etc. verleiht billigst O. Becker,
64. St. Martin 64.

Zu verleihen: hoch elegante
Maskenkostüme für Damen, in
Atlas und Seide, von 5 bis 12 Mk.
Näheres Neuhäbner Markt 3,
III. 1 von 9-12 Uhr Vorm.

GEHEIME

KRANKHEITEN

heile ich auf Grund
neuester wissenschaft-
licher Forschung,
selbst die verzweifel-
testen Fälle, ohne

Berufsstörung. Ebenso die bösar-
tigen Folgen geheimer Jugend-
schunden (Onanie), Nervenserrichtung
und Impotenz. Grösste Discretion.
Bitte um ausführlichen Kranken-
bericht.

Dr. Bella,

Mitglied gelehrte. Gesellschaften
u. s. w.
6, Place de la Nation, 6 —
PARIS.

Ein Zimmer, möblirt, auch un-
möblirt, mit sep. Eingang, zu ver-
mieten Schubmacherstr. 12, Par-
terre links.

Graben 27, 2. Etage, ist eine
Wohnung (2 Zim., Küche u. Zub.),
Preis 75 Thlr., zu verm.

Ein f. möbl. Zimmer ist Schuh-
macherstr. 11 f. zu verm.

Die Wohnung des Herrn
Oberlandes- u. Gerichts-Rath
Joesten, Wilhelmsstr. 17,
2 Tr., bestehend aus 3
Zimmern und Cabinet, soll
vom 1. April c. ab un-
möblirt, event. mit Küche
u. Zubehör, vermietet wer-
den. Näheres zu erfahren
in der Expedition der Pose-
ner Zeitung.

Berlinerstraße Nr. 10,

III. Etage, 4 Zimmer, Küche und
Zubehör, mit und ohne Möbel f. o.
Die Verlegung zu vermieten.

St. Martin 27

mehrere Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimm., Küche und
Zubehör, mit und ohne Möbel f. o.
zu verm. Alter Markt 77, 2. St.

Eine junge Amme zu haben bei
Frau Wiedemann, Wilhelmsstr. 25.

Ein tüchtiger der polnischen
Sprache mächtiger

Bureau-Gehülfe

findet lohnende Beschäftigung beim
Distriktsamte Janowitz.

Für mein Kolonialwaaren- und
Delikatessen-Geschäft suche per sofort

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und
welcher beider Landessprachen mäch-
tig sein muß.

H. Hummel,

Friedrichstr. 10.

Ein lautionsfähiger, deutscher, der
polnischen Sprache mächtiger

Gutsverwalter,

Anfang 40er, verb., mit kleiner Fa-
milie, der seine Brauchbarkeit, durch
die besten Zeugnisse und Empfehlun-
gen nachweisen kann, sucht vom 1.
April oder 1. Juli cr. anderweitig
selbstständige Stellung. Näheres
unter W. 120 Exped. d. Blattes.

Eine geprüfte, evang.

Erzieherin,

tüchtig in Sprachen und gut musi-
kalisch, sucht, gestützt auf vorzügl.
Zeugnisse zum 1. April Stellung.
Gef. Off. sub M. Nr. 85 an die
Exped. d. Poln. Ztg.

Eine ev. gepr., erfahrene

Erzieherin,

die auch in der Musik Unterricht
zu erteilen vermag, wird bei zwei
Mädchen von 12 und 8 Jahren zum
1. April cr. zu engagieren gesucht.
Meldungen unter A. J. postlagernd
Kriegsfeld, Kreis Mogilno.

Eine gute mus. isr. Erzieherin
s. f. g. St. sof. Fr. Doorling,
Breslau, Klosterstr. 1 f.

Ein junger verh., selbstthätiger
Gärtner wünscht sofort oder später
dauernde Stellung.
Gef. Off. an F. Kronberg,
St. Roch 17 in Posen.

Ein Kaufbursche wird gesucht.
Luis Schuster,
Wilhelmsplatz 10.

Zur selbständigen Leitung eines
größeren

Schankgeschäftes

in der Provinz wird ein durchaus
tüchtiger, beider Landessprachen
mächtiger

Gehilfe

per 1. April cr. gesucht. Schrift-
liche Meldungen mit Zeugnis-Ab-
schriften und Gehalts-Ansprüchen
sub L. 206 an die Exp. d. Pol. Ztg.

Gärtner, Diener, Köche pr. April
zu haben bei v. Drwieski & Langner,
Petriplatz 2.

Kellnerinnen u. Verkäuferinnen plac.
v. Drwieski & Langner, Petriplatz 2.

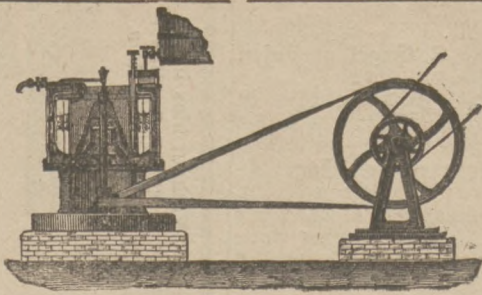
Gerucht werd. per sof. Reis. u. Exp.
für Sig., Schreibm. u. Küfer. Veri.
Meld. Komm. Sokorok, Breitestr. 1.

Ammen u. Dienstm. jed. Art empf.
M. Schneider, St. Martin 58.

Zwei kräftige Landammen und
Mädchen für Alles sind sofort zu
haben im Vermietungs-Bureau St.
Martin 20.

Eine anständ. zuverl. Kinderfrau
kann sich sof. melden Gr. Gerber-
straße 10 bei Silberstein.

Dienstpersonal all. Branchen plac.
Drwieski & Langner, Petripl. 2.



Wir bringen hiermit zur Kenntniß der Herren
Landwirthe, daß wir den

General-Vertrieb der Burmeister & Wains'schen
Centrifuge

übernommen haben, und stehen Offerten sowie detaillierte
Beschreibungen gratis zu Diensten.

Aktien-Gesellschaft H. F. ECKERT,
FILIALE BROMBERG.

General-Vertreterin für die Provinz Posen.



Destillerie der ABTEI zu FÉCAMP (Frankreich)

ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR

vorzüglich stärkeendes Verdauungsmittel,
der beste aller Liqueure.

Man verlange auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit
der Unterschrift des General-Direktors.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Réserve en France et à l'Étranger.

Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabrizirt ferner den ALCOL
de Menthe und das Melissen-Wasser der Benedik-
tiner, vorzüglich, äusserst gesundheitsfördernde Mittel.
Der echte Benedictiner-Liqueur ist bei den Nachfol-
genden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten, keine
Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.

Jacob Appel, A. Chochowicz, W. F. Meyer & Co
A. Pätzner, J. Affeltowicz, J. P. Beely & Co. W. Becker, Emil
Brumme, E. Feckert jr. T. Luzinski, Hôtel de France, J. N.
Leitgeber, J. K. Nowakowski S. Samter jun. S. Sobeski.
H. Wolkowicz, Wilhelmshof 14. In Thora Mazurkiewicz, Markt.
In Buk M. Siuchniński.

Heute von 5 Uhr ab frische verschiedene
Würst mit Sauerkohl,

ff. Culmbacher Bier

aus der Brauerei von Conrad Rißling in Breslau,
wozu ergebenst einladet

F. Sujecki, Schloßstr. Nr. 5.

Einem Lehrling

sucht zum 1. April Dom.
Marienrode bei Murow.
Goslin.

Eine
tüchtige Wirthschafterin,
nur deutsch sprechend, sucht von
Ostern ab Stellung. Anschluß
an die Familie erwünscht. Gef.
Offerten an die Exped. d. Ztg.
unter A. F. 3 erbeten.

Ein
junger Mann,

der polnischen Sprache u. der Buch-
führung mächtig, für das Kolonial-
waaren-Geschäft findet sofort ein
Unterkommen bei

A. Cohn in Thora.

Ein evangel. junges Mädchen
aus anständiger Familie wird zum
1. April auf's Land als

Stütze der Hausfrau

gesucht, die in jeder Handarbeit,
Blättern, Maschinennähen geübt ist
und Kenntnisse in der Wirthschaft
besitzt. Meld. mit Lebenslauf und
Gehaltsansprüchen an die Exp. der
Posn. Ztg. unter A. D. zu richten.

Warne hiermit einen jeden, dem
Fleischermeister Adolph Schulz
aus Schmiegel an Geld und Ge-
deswerth zu haben, da ich auf
keine Art von Forderungen Zahlung
leiste.

Schmiegel, den 26. Jan. 1884.
Frau Anna Schulz geb. Hoffmann.

Als Stellvertreter wird ein un-
verheiratheter, nicht zu junger

Brenner,

erfahren im Handbetrieb, welcher
180 Mark Kautions stellen kann, ge-
sucht. Derselbe muß auch gut pol-
nisch sprechen können. Meldungen
unter F. Nr. 10 an die Exp.
dieser Zeitung.

Das nach langem und schwerem Leiden heute Mittags erfolgte
Dahinscheiden meiner geliebten Schwester, der vermittelten Frau
Landrath

Adolphine Gisevius geb. Gisevius

zeige ich mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an.

Posen, den 29. Januar 1884.

Gisevius,

Landgerichtspräsident.



Heute Morgens um 1 Uhr
verschied nach Empfang
der hl. Sakramente mein
innigst geliebter Gatte

Dr. med.

Franz Thierling.

Die Beerdigung findet
Freitag den 1. Februar,
Nachmittags um 3½ Uhr,
vom Trauerhause: Wil-
helmsplatz Nr. 3, die
Trauerandacht Montag
den 4. Februar um 9 Uhr,
in der St. Martinische
Kathedrale.

Posen, 29. Jan. 1884.

Die tiefbetrübte Frau.

Sonntag Abend nach kurzem
Krankenlager mein lieber Mann,
unser Bruder, Schwager u. Onkel,
der Kaufmann

Bernhard Rawicz.

Die Beerdigung findet Donnerstag
Vormittag 10 Uhr vom Trauer-
hause, Gr. Gerberstr. 43, statt.

Montag, den 4. Februar,

Abends 7½ Uhr:

II. Abonnements-Konzert

des

Sennig'schen

Gesangvereins,

unter Mitwirkung der Opernsänger
Herren Fischer, Gimmer und
Niedmann.

Programm.

1. Schicksalslied
(Chor u. Orchester) Brahms.

2. Arie aus „Jo-
seph in Ägypten“ Mehul.
(Herr Niedmann.)

3. a) Nachtstück
(Vied) Schubert.
b) „Mit Heibel-
berg“ (Kon-
zertlied) Jensen.
(Herr Fischer.)

4. Akademische Fest-
ouvertüre Brahms.
(Orchester.)

5. Die erste Wal-
purgisnacht Mendelssohn.
(Soli, Chor und
Orchester.)

Rumm. Sitzplätze à 2 Mk., Steh-
plätze à 1.50 Mk. sind nur in der
Hofmusikhandlung von Bote & Bock
zu haben.

Saal Stern.

Montag, den 11. Februar 1884,

Abends 7½ Uhr:

CONCERT

von

Fr. Flora Friedenthal,

Pianistin.

Billets zu nummerirten
Plätzen à 3 Mk., Stehplätze
à 1.50 Mk. in der Hof-Buch-
u. Musikalienhandlung von

Ed. Bote & G. Bock.

Wer reiche Heirath von 3000 bis
900 000 sucht, beruhe das
„Familien-Journal“

Berlin, Friedrichstr. 218. Versand
verloren. Retourporto 65 Pf. erb.

Heute Abend und jeden
Mittwoch

Gisbeine.

F. Gruszozyński.

Lamberts Konzertsaal.

Heute, Mittwoch, den 30. d.:

Salon-Concert.

Zur Auff. f.: „Die Nacht“ aus der
Wüste v. David, „Serenade“ von
Gadon.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

A. Thomas,

Kassensmeister des Inst.-Raths. Nr. 46.

Elisasser

Rothwein,

Burgundertraube,

à 80 Pf. pro Fl. gel.

Carl Ribbeck.

Stadt-Theater

in Posen.

Mittwoch, den 30. Januar 1884:

Der schwarze Domino.

Ober in 3 Akten von Auber.

Donnerstag: Johannisstreich.

B. Heilbronn's

Volks-Theater.

Mittwoch, den 30. Januar cr.:

Spezialitäten - Vorstellung.

Sehtes Auftreten der Jongleurin

Miß Ellen.

Vorleses Auftreten des Damen-
komiker Hrn. Fechner mit Frä. Räßler,
der Chansonette Frä. Proschinsky
und des Komikers Hrn. Girschberg.

Auftreten des Schnellzeichners
Hrn. Henry Whigelt,
und der Tausendköpfigen Miss Biggie.
Debit der englischen Velocipedisten-
Gesellschaft Pettini: 3 Damen, 1 Herr,
1 Knabe, und der ungarischen Nieder-
sängerin Frä. v. Werry.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-

Nachrichten.

Verlobt: Frä. Hedwig Wolff
mit Hrn. Ador. Lemm in Berlin.

Frä. Marie Michaelis mit Herrn
Josef Schulte in Berlin. Fräul.
Alfriede von Hugo mit dem Rgl.
Forst-Assessor und Leutn. d. Reserve
des Hannov. Füß.-Reg. Nr. 73, Hrn.
Georg Swart in Kassel. Frä.
Louise Rübel mit Dr. med. Wil-
helm von Staud in Kiel.

Verheirathet: Fr. Ernst Stein-
berg mit Frä. Beate Brosche in
Berlin.

Geboren. Ein Sohn: Hrn.
A. Schumann in Berlin. Herrn
Alb. Schleisinger in Berlin. Herrn
J. Schwerens in Pomm. Pastor
u. Insp. der Stadtmission C. Schlegel
in Berlin. Herrn v. Wuthenau in
Kienberg. Herrn v. Düring in
Kottbus. Herrn Spiller in Trese-
burg i. S. — Eine Tochter:

Architekt Fink in Berlin. Herrn
Salinger in Berlin. Rittergutsbes-
itzer u. Leut. d. Reg. des 1. Leib-
huf.-Regts. Nr. 1 von Skopnik in
Glinde. Dr. v. Nevel in Wied.

Rittergutsbesitzer Gieseke in Kip-
now i. Pom. Telegraphen-Inspektor
Treutler in Potsdam. Oberförster
Heinemann in Lindau bei Glaten-
burg. Hauptmann Junter in Grau-
denz. Oberlehrer im Rgl. Kadetten-
Korps Dr. Wenner in Wien.

Gestorben: Herr Apotheker J.
Goffa Söndchen Julius in Berlin.
Mechanikus Julius Schmeier in
Berlin. Herr Wilhelm Wegener in
Berlin. Frau Babette Violet in
Berlin. Hrn. Rechnungsrath Raschke
Töchterchen Lotte in Berlin. Frau
Wittwe Philippine Böhm, geborene
Töns in Berlin. Restaurateur
Leopold Böckmann in Berlin. Ju-
welier Eugen Kleemann in Berlin.
Rentier August Otto in Berlin.
Hrn. Papierfabrikbesitzer Karl Langle
Töchterchen Elly in Fallenberg i. M.
Oberlehrer II. Kl. u. Regts.-Rat
des G. Hofst. Inf.-Regts. Nr. 85,
Dr. Carlstenn in Rendsburg. Ober-
staabsarzt I. Kl. und Regts.-Rat
des G. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 68
Dr. d'Arrest in Koblenz. Walter
Hermann Bruchmann in Walden-
burg.

Für die Inserate mit Ausnahme
des Sprechsaals verantwortlich der
Verleger.